

Germ 796

Barfeld. Mitzgen
der Stadt Hede.

H. V.

H. Germ 796

Die
Münzen der Stadt Stade.

Von
M. Bahrfeldt.

Mit vier Tafeln.



W i e n.

Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.

1879.

V o r w o r t.

Die erste Zusammenstellung und Beschreibung (mit Abbildungen) von Münzen der Stadt Stade giebt G. Roth im „Programma ad solemnia anni secularis secundi, Stade 1717“, sodann erschien ein ausführlicherer Aufsatz über das Stadesche Münzwesen in der von Pratje herausgegebenen „Brem- und Verdischen Bibliothek“ I, p. 175—200, welcher in „Altes und Neues aus den Herzogthümern Bremen und Verden“ I, p. 37—80 mit Verbesserungen nochmals abgedruckt wurde. In dem „vollständigen Bremischen Münzcabinet etc.“ von Cassel, Bremen 1772, I, p. 281—300, werden die Stader Münzen anhangsweise zwar behandelt, doch beruht jene Darstellung im Wesentlichen auf Pratje's obenerwähnte Schriften. In neuerer und neuester Zeit wurden Münzen der Stadt Stade, wenn auch nicht immer in ihrem vollen Umfange, behandelt von Grote in seinen Blättern für Münzkunde, Band I, Nr. 23,

IV

von Leitzmann im „Wegweiser“, sowie in seiner numismatischen Zeitung, von Jungk in dem Werke „Die Bremischen Münzen“, von Dannenberg in „Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit“ und endlich, was die Münzgerechtigkeit betrifft, in der Geschichte der Stadt Stade von Jobelmann und Wittpenning, abgedruckt im Archiv III und IV des Vereins für Geschichte und Alterthümer etc. zu Stade.

Wenn somit nach diesen Schriften eine Veranlassung zur Herausgabe einer Monographie der Stader Münzen scheinbar nicht vorlag, so war sie nach dem gegenwärtigen Stande der Numismatik dennoch geboten, umsomehr, als mehrere neue auf das Münzwesen bezügliche Documente aufgefunden und Stader Münzen neuen Gepräges bekannt geworden sind, eine erschöpfende vollständige Darstellung aber in der That doch noch mangelte.

In dem grossen Stader Brande vom Jahre 1659, welcher drei Viertel der Stadt mit dem Rathhause vernichtete, sind so ziemlich alle Acten früherer Zeit zu Grunde gegangen. Gerettet ist nur wenig, so dass aus dem Vorhandenen das Dunkel, welches auf dem XIII. bis XVI. Jahrhundert auch in Bezug auf die Münzgerechtigkeit ruht, nicht erhellt werden kann; immerhin ist jedoch versucht worden, der Darstellung eine möglichste Vollständigkeit zu geben. Dass dieses aber geschehen konnte, verdanke ich in erster Linie der grossen Liberalität, mit welcher der Magistrat und die königl. Landdrostei in Stade, sowie das

königl. Staatsarchiv in Hannover eine Benutzung der betreffenden Urkunden und Acten gestatteten und sodann den bei der Beschreibung der Münzen angeführten öffentlichen Kabinetten und Privatsammlern, welche mir die in ihrem Besitze befindlichen Münzen theils in Originalen, theils in guten Abdrücken übersandten. Die früher in Hannover, jetzt noch unausgepackt in Hietzing bei Wien befindliche Sammlung von Münzen ehemals hannover'schen Gebiets konnte mir leider trotz vieler Bemühungen nicht zugänglich gemacht werden, was ich umsomehr bedaure, als diese Sammlung 58 Münzen und Medaillen von Stade enthalten soll. (Bl. f. Mzf. p. 530.)

Was die kleine Schrift selbst betrifft, so theilt sie sich in die beiden Abschnitte die Münzgerechtigkeit und die Münzen. In Bezug auf ersteren möchte ich hier gleich dem Vorwurfe der zu grossen Ausführlichkeit begegnen; ich habe bei dem so überaus geringen Materiale geglaubt, nicht ausführlich genug sein zu können und desshalb einzelne Urkunden etc. ganz abdrucken lassen, um dem Leser ein Nachschlagen nicht immer leicht zugänglicher Bücher zu ersparen. Bei den Münzen habe ich die Stempelvarietäten mit aufgenommen. Der Numismatiker kann sie entbehren, der Münzsammler wird sie dagegen gern sehen; zudem hat diese Angabe doch auch den Nutzen, constatiren zu können, welche Menge von Stempeln selbst bei den im Allgemeinen so seltenen Stader Münzen angewendet worden sind.

VI

Die Münzbeschreibungen sind im nicht heraldischen Sinne, d. h. vom Standpunkte des Beschauers aus, gegeben. Ich vermag trotz des heftigen Streites für und wider, nicht von dieser Art der Beschreibung abzugehen.

Bei den einzelnen Münzen wird man weitere Notizen finden.

Die im Texte citirten und die überhaupt benutzten Werke sind am Schlusse zusammengestellt worden.

Stade, Provinz Hannover
im Februar 1879.

M. Bahrfeldt.

I. Die Münzgerechtigkeit.

Ueber die Gründung und das Alter der Stadt Stade ist in älterer wie in neuerer Zeit viel gestritten, ein nutzloser vom Localpatriotismus genährter Streit, der zu keinem definitiven Ende führen konnte, weil einmal das vorhandene Material dürftig und nicht ausreichend ist, dann aber, weil bei der Benutzung der Quellen nicht mit der gehörigen Kritik verfahren wurde, ohne welche ein gesundes Resultat nicht erzielt werden kann.

Ein hohes Alter hat Stade, wenngleich die Erzählung des Saxo Grammatikus von einem Kampfe des dänischen Königs Heldigum bei Stade 321 Jahre vor Christus in das Reich der Fabel verwiesen werden, und die aus einer missverstandenen Stelle des Ptolemaeus abgeleitete Behauptung, dass Stade schon vor Christi Geburt bestanden habe, auf sich beruhen bleiben muss. Dagegen berichtet der Chronist Petersen von einer Zerstörung der Stadt durch die Dänen 988 und in Thietmari Chronicon lib. IV (Pertz monumenta Germaniae historica, Scriptores III, pag. 775, 19) wird bei Erzählung eines Einfalls der Normannen in die Elbgegenden im Jahre 994 gesagt: hunc hostes pone sequuti urbem quae littori vicina stabat Stethu nomine

incurrunt. Hier wird der Ort also Stethu genannt, er heisst sonst noch in älteren Urkunden Stat, Stadea, Staden, Stadun, Statha, Statho, Stadhe und zweimal habe ich selbst (im Stadtbok von 1286) Stadhu gefunden, wodurch dem in der später noch zu besprechenden Münzaufschrift **STATHV CIVITAS** begegnenden Namen näher gekommen wird.

Stade im Gau Heilanga, der zugleich auch Rosogabi heisst, liegend, gehörte zu der Grafschaft Stade, in welcher die gleichnamigen Grafen gräfliche Gewalt übten, war in geistlicher Beziehung jedoch den Erzbischöfen von Bremen unterworfen.

Es würde zu weit führen, in dieser allgemeinen Uebersicht die Schicksale der Grafschaft, wenn auch nur kurz, zu schildern; das Resultat eines mehr als ein Jahrhundert langen Kampfes zwischen der weltlichen und geistlichen Macht war zu Gunsten der letzteren entschieden, die Grafschaft und mit ihr die Stadt Stade gingen 1236 in den definitiven Besitz des Erzstifts Bremen über, zu dessen geistlicher Herrschaft sich nunmehr auch die weltliche gesellte.

Jedoch schon vor dem Jahre 1236 trat das Erzbisthum zur Stadt in directe Beziehung, denn der Erzbischof Bezelin erhielt am 10. December 1038 vom Kaiser Conrad II. die Berechtigung, einen Markt zu Heslingoa im Einlangoa, ebenso in Stade zu errichten, sowie die gewöhnlichen damit verbundenen Gerechtsame: Bann, Zoll und Münze (Anlage I). Dasselbe Privilegium und fast mit den nämlichen Worten ertheilte König Heinrich III., Sohn des eben erwähnten Kaisers Conrad II., dem Erzbischofe Bezelin am 13. Mai 1040. (Anlage II.)

Es liegt kein Grund vor, die sofortige Ausübung des Münzrechtes zu bezweifeln; dass sie stattgefunden, beweisen die aus jener Zeit herstammenden Münzen, von denen die eine den Namen *Heinrico* (III.) trägt, die andere ohne Namen des Kaisers oder des Erzbischofs, nur mit der Umschrift *stathu civitas* versehen ist. Letztere Münze fand sich zuerst in dem bald nach 1038 circa 1040 vergrabenen Schatze von Farve und zwar gleich in 51 Exemplaren, so dass hierdurch bei der Seltenheit der Münze wohl der Beweis für eine der Vergrabung kurz vorangegangene Prägung geliefert wird.

Weitere Nachrichten aus dem XI. und XII. Jahrhundert in Bezug auf die Münzgerechtigkeit fehlen durchaus und es lässt sich, da aus dieser Zeit auch keine Stader Münzen vorhanden oder doch nicht bekannt sind, ferner nicht erkennen, ob die Erzbischöfe selbst das Münzrecht weiter ausübten, oder ob sie dasselbe, wie sie es in Betreff der Bremer Münze häufig gethan, aus irgend einem Grunde der Stadt zur Ausübung gegen eine gewisse Pachtsumme zeitweise überliessen. Das Factum einer solchen Verpachtung der Münze scheint aus der Umschrift *Stathu civitas* beinahe hervorzugehen, weder das Bild des Kaisers, noch das des Erzbischofs sind auf der Münze vorhanden, ebenso fehlen beider Namen ganz und das *civitas* kann daher wohl kaum anders als auf die Stadtgemeinde bezogen werden. Die Münzaufschrift *civitas* findet sich nun zwar auf bischöflichen Münzen, z. B. von Trier, kann hier aber nicht auf die Stadtgemeinde bezogen werden, da Trier zur Zeit der Prägung jener Münzen eine bischöfliche Stadt war; Stade hingegen wurde dies erst 1236, und besass der Bischof vorher hier nur einige Gerechtsame. Da Thietmarus 994 den Ort schon *urbs* nennt, so darf *civitas* in

Beziehung auf Stade in jener Zeit übrigens nicht auffallen.

Auch folgendes Citat aus einer Urkunde des Georgenklosters zu Stade vom Jahre 1132 „decimam predii, de quo ex consensu et gratia venerabilis domini Thitmari, Verdensis episcopi, soluuntur annuatim octo solidi Stadensis monete“ kann nicht entscheiden, denn das Stadensis monete ist hier wohl mehr auf den örtlichen Ursprung überhaupt, als auf eine Ausprägung von Stadtwegen zu beziehen, freilich ist es dieselbe Bezeichnung, wie sie später, nachdem die Stadt factisch im Besitze des Münzrechtes war, von den Stader Münzen auch gebraucht wurde.

Mit Sicherheit lässt sich hier nichts nachweisen, wenn man nicht etwa in der Urkunde Hartwigs von 1204 einen Hinweis auf eine bestehende Pachtung der Münze oder auf eine Mitaufsicht über dieselbe seitens der Stadt — ein Eigenthumsrecht ist ausgeschlossen, da die Verleihung erst 1272 stattfand — finden will. (Anlage III.)

Aber auch der ununterbrochene Besitz der Stader Münzgerechtigkeit seitens des Erzstiftes nach Verleihung derselben durch die Urkunden vom Jahre 1038, respective 1040, bis zum gänzlichen Abtreten 1272 an die Stadt, scheint nicht einmal ganz unzweifelhaft zu sein. Ehe das Erzbisthum 1236 definitiv in den Besitz der Grafschaft mit der Stadt Stade kam, hatten oft die Herren gewechselt. Seit 1208 besass Stade der Pfalzgraf Heinrich, behauptete sich 1216 gegen den Erzbischof Gerhard II. und verglich sich mit diesem erst 1219, wobei er seine welfischen Erb-
güter der Kirche übertrug und auch die Grafschaft Stade abtrat. Hierbei heisst es Origg. Guelf. III., pag. 663.

cessit ab omni jure in thelonio, moneta et advocatia Bremensi. Eine Unterbrechung des Münzrechts für Stade könnte hieraus gefolgert werden, dann aber allerdings nicht, wenn man die erwähnten Gerechtsame nur auf die neu abgetretenen Besitzungen und nicht auch auf die Stadt Stade beziehen will, für welche letztere das Münzrecht dem Erzbischof durch kaiserliche Verfügung verliehen war.

Eine bestimmte Nachricht von der Münze giebt zuerst wieder die Urkunde vom Jahre 1272.

Lange mag die Stadt sich bemüht haben, das für sie so wichtige Münzrecht eigenthümlich zu erwerben, zumal ein Gleiches oder doch die Mitaufsicht über die Münze, z. B. von Goslar 1219, von Hannover 1241 bereits erreicht war. Die nicht eigene Ausübung mancher anderer Gerechtigkeiten, wie die Erhebung und Bedeckung des Elbzolls, ferner die bei den fortwährenden Streitigkeiten des Erzbischofs in weltlichen Angelegenheiten stets vorhandene Geldnoth desselben, mögen dem Wunsche der Stadt entgegengekommen sein; kurz, die Stadt erreicht ihr Ziel und erhält das Münzrecht im April 1272 vom Erzbischof Hildebold verliehen.

Die betreffende Urkunde, von Bremen aus datirt, befindet sich in dreifacher sehr gut erhaltener Ausfertigung im Archive der Stadt. Sie ist bereits mehrfach vollständig, zuletzt in Bezug auf die angeführten Zeugen im Bremer Urkunden-Buch I, p. 393 abgedruckt, doch bisher noch nicht ganz fehlerlos, was sich dadurch erklärt, dass die späteren Abdrücke nicht die Originale, sondern die erste Abschrift von Pratje benutzten. (Anlage IV.)

Wenn der Erzbischof vielleicht aus Geldnoth gezwungen war, sich des Münzrechtes in Stade zu entäussern, so

ist auch leicht begreiflich, dass die Verleihung aus dieser Ursache einen klingenden Dank zur Folge haben musste. Die Gegenleistung der Stadt wird denn auch in der Verleihungsurkunde angegeben und sie bestand ausser in der Abtretung nicht unbedeutender Gefälle aus einer jährlich zu zahlenden Rente von viginti marcas denariorum Staudensis monete. Wie man sieht, ist dieses Schriftstück im Grunde nichts weiter als ein Kaufbrief.

Es lässt sich ungefähr berechnen, was die Erwerbung der Münzgerechtigkeit der Stadt gekostet hat. Im „Stadt-bok“, angelegt im Jahre 1286, findet sich an Fol. 18 ein undatirter Pergamentstreifen folgenden Inhalts angehängt:

„Hi sunt redditus, quos consules emerunt domino archiepiscopo pro moneta: bona Tettuardi de Horchtorpe pro CCCC marcis denariorum, duas domus in Sprekense pro C¹⁾ marcis denariorum, bona aduocati sui, domini Hermanni de Ottenstede, annuatim soluentia III modios siliginis quadrante minus, VI modios siliginis annuatim erga Johannem de Ochtenhusen jacentes in Rocstede, VIII modios siliginis annuatim erga dominum Germarum jacentes in Olenthorpe apud Tzeuena“.

Wenn dieses Verzeichniss auch nicht ganz vollständig ist und in Allem nicht mit den Angaben des Privilegiums übereinstimmt, so ergiebt sich nur bei Berücksichtigung der Zahlen immerhin schon die Summe von 500 Mark, zu welcher noch 200 Mark, die das Capital der jährlich zu zahlenden Rente von 20 Mark repräsentiren, gerechnet werden müssen. Zehn Procent war damals der übliche

¹⁾ Hier haben ursprünglich C C gestanden, was sich trotz der Rasur noch deutlich erkennen lässt.

Zinsfuss, wie aus vielen in den Stadt-Erbebüchern aufgezeichneten Rentenkäufen hervorgeht.²⁾

Der Rente von 20 Mark wird noch oft Erwähnung gethan. So verpfändet Erzbischof Giselbert Lübecker Bürgern im Jahre 1297 für ein Darlehen von 1000 Mark lübisch den Zoll in Stade und 20 Mark Rente, quos consules eiusdem ciuitatis de nostra moneta annis singularis dare tenentur (Anlage V). Das Vörder Register enthält 1498 „item de van Stade geuen ook alle jare martini XX lüb. mrc. uor de munthe unde plegen XXIIII mrc. to geuende ut potet in antiquis registris ostendunt literas quas habent super jure cudendi monetam.“ Darüber ob, wie und wann diese Rente später abgelöst worden ist, habe ich keine Nachrichten auffinden können.

Wenngleich die Stadt bei Erwerbung des eigenen Münzrechtes das Ansehen und den Credit, den sie nach aussen dadurch erhielt, in Betracht ziehen musste, so wird sie aber auch bald Anstalten gemacht haben, die Münze als eine Einnahmequelle zu benutzen, zunächst um die grossen Auslagen dem Erzbischofe gegenüber möglichst

2) Es gaben

im Jahre	1294	50 Mark	5 Mark	Zins = 10 Procent
„	„	—	40 „	4 „ „ = 10 „
„	„	1301	30 „	3 „ „ = 10 „
„	„	1304	30 „	3 „ „ = 10 „
„	„	1305	20 „	2 „ „ = 10 „
„	„	1306	30 „	2 Pfund „ = 12 „
„	„	1307	45 „	4 Mark „ = 8·9 „
„	„	1311	33 „	3 „ „ = 9·1 „
„	„	—	40 „	4 „ „ = 10 „
„	„	1337	21 „	28 Solidos „ = 12 „
„	„	1366	10 „	1 Mark „ = 10 „
„	„	1376	25 „	2 Talent „ = 10 „ u. s. w.

wieder einzubringen. In der That finden wir auch den grössten Theil der Zahlungen in dem ältesten der erhaltenen Stadt-Erbebücher dem „Stadtbook“ in Stader Münze angegeben, zum ersten Male 1294...vendidit....pro XL marcis denariorum Stadensium (a. a. O. Fol. 16 b).

Wenn somit die thatsächliche Prägung, die Ausübung des *jus cudendi denarios Stadenses albos, siue de puro argento per lotonem*, zweifellos ist, können die entsprechenden Münzen selbst dagegen nicht nachgewiesen werden. Nun existiren zwar sogenannte Hohlpfennige mit dem Bischofskopf, mit dem Schlüssel einfach und gekreuzt in grosser Zahl, die im Bremischen zahlreich und auch bei Stade gefunden sind. Gewiss sind von diesen Münzen viele erzbischöflich Bremischen, vielleicht auch Stadischen Ursprungs, eine definitive Zutheilung kann begreiflicher Weise nicht stattfinden und wir müssen uns vorläufig darin finden, jene ersten Stadt-Stadeschen Münzen nicht weiter zu kennen.

Aeltere Privilege wurden der Stadt häufig von den folgenden Kaisern und Erzbischöfen bestätigt, und so besitzen wir auch eine Bestätigung des Münzrechtes durch den Erzbischof Albert von 1371 (Anlage VI), in welcher derselbe ausspricht, dass er niemals wolle in Stade „pennyghe slan laten“. Eine hinreichende Veranlassung zu dieser Bestätigung lässt sich nicht erkennen,³⁾ doch ist es möglich, dass die Stadt nach einiger Unterbrechung wieder münzen wollte und sich darum eine Bestätigung des Münzrechtes erwirkte. Unterstützt wird diese Vermuthung durch

³⁾ Ob die Verpfändung der Münze zu Bremen an die Stadt 1369 mit dieser Bestätigung von 1371 in gewissem Zusammenhange steht, muss ich dahin gestellt sein lassen.

vorhandene Münzen (kleine Dickpfennige, Swaren?), welche gegen Ende des XIV. Jahrhunderts geschlagen sein müssen, doch finde ich in den Stadtbüchern zu genannter Zeit nichts hierauf Bezügliches, auch die Kaufsummen ergeben nichts, sie lauten sämtlich nur auf *marcas solidorum*.

Diese Bestätigungsurkunde ist zugleich die letzte, welche das Stader Münzrecht direct behandelt, dazu kommen noch einige sogleich zu behandelnde Notizen aus Bremischen Urkunden und aus den Stadtbüchern. Das ist aber auch Alles und für einen Zeitraum von fast 300 Jahren überaus dürftig.

Die Verpfändung der erzbischöflichen Münze in Bremen an die Stadt fand vermuthlich schon früher, nachweislich jedoch zuerst 1369 statt. Häufige Verpfändungen folgten, die betreffenden Urkunden sind vorhanden (vide Jungk die Bremischen Münzen), ebenso die entsprechenden Reverse seitens des Rathes zu Bremen. Am 1. September 1423 verpfändet der Erzbischof Nicolaus die Münze, „als wi de hebben in unsen stichte“, auf zehn Jahre; der Revers des Rathes ist vom 9. September datirt, und wird hierin die Münze von Stade ausdrücklich ausgenommen „uthgesproken de Munte to Stade“ (Anlage VII). Dagegen enthält die Wahlcapitulation des Erzbischofs Johann Rode (1497 bis 1511) die Bemerkung So dat stichte van Bremen de Herrlicheyt hefft dat en Here mag munten laten tho Bremen, tho Stade, tho Buxtehude, tho Vorde und in allen steden und Wickbelden des stichtes, wor eme dat gelewet, und es fällt dies umsomehr auf, als Erzbischof Johann in seinem Manuscripte *de juribus ac privilegiis ecclesiae Bremensis* (d. i. das Vörder-Register s. o.) selbst

sagt, de van Stade. ostendunt literas, quas habent super jure cudendi monetam, ihm seitens der Stadt die 20-Markrente gezahlt wurde und sonst auch nichts darauf hindeutet, dass die Erzbischöfe die Stader Münzgerechtigkeit wiedergewonnen hätten.

Von den Stader Münzen, die hier zunächst in Betracht kommen, sind nur zwei, vielleicht drei Sorten datirt, die übrigen tragen keine Jahreszahl, das Jahr ihrer Ausprägung kann daher nicht angegeben, die Zeit nur aus den Typen, der Legirung und aus der Zeit, in welcher Namen von Münzmeistern sich finden, ungefähr gefolgert werden.

Die ältesten Münzen, kleine Dickpfennige (Nr. 3 des Verzeichnisses) mit dem heiligen Wilhadus einer-, dem Stader Schlüssel andererseits, gehören dem XIV. Jahrhundert an, sind etwa 6löthig und ganz nach westfälischer Art geprägt, d. h. die Schrötlinge sind um ein Bedeutendes kleiner als die Stempel, so dass nur selten und nur durch schiefes Aufsetzen derselben beim Prägen, ein Theil der Umschrift sichtbar wurde. Aehnliche Stücke, wohl die ältesten Stadtmünzen, wurden zu derselben Zeit in Bremen geschlagen.

Es würden dann die sogenannten Kreuzgroschen der Zeit nach folgen, Stücke sehr schlechten Gehaltes mit Schlüssel und schwebendem Kreuze. Sie mögen etwa dem Ende des XV. Jahrhunderts, der Zeit Erzbischofs Johann III. Rode zuzuweisen sein. (Nr. 4 und 5.)

Von datirten Münzen finden sich Groschen(?) vom Jahre 1510 mit dem heiligen Petrus, welche ganz den Groschen Johannis von 1499 ähneln und von feinem Silber sind. Aus demselben Jahre 1510 existirt ferner eine bisher

noch nicht bekannte kleine geringhaltige Silbermünze (Witte?), mit der Umschrift *o crux adoranda*. (Nr. 6 und 7).

Eine dritte datirte Münze — halber Groschen? — wird in den Blättern für Münzkunde I, Nr. 23 zuerst bekannt gemacht. Die Umschrift ist nicht vollständig erhalten und ist daher nur mit Ungewissheit anzunehmen, dass dieses den Groschen Erzbischofs Christoph von 1512 sehr ähnliche, geringhaltige Stück gleichfalls 1512 geschlagen ist. (Nr. 8.) — Aus der Aehnlichkeit mit den Bremischen Münzen sollte man übrigens auf gleichen Münzfuss und gleiche Rechnung schliessen können, doch lauten alle Verkäufe dieser Zeit auf lübische Währung.

In Folge der notirten Erbverträge und Verkäufe sind uns einige Namen von Münzmeistern erhalten. Vielleicht stehen diese mit den vorerwähnten Münzen im Zusammenhange, zumal die etwaigen Zeiten der Ausprägungen nicht sehr gegen die Jahre, in welchen diese Münzmeister genannt werden, abzuweichen scheinen.

Es sind folgende:

- 1286 Fridericus filius Borghardi monetarii consentibus omnibus fratribus suis et omnibus heredibus siue coheredibus eorum, dedit monasterio S. Georgii quinque marcas (Stadtbok p. 1),
- 1288 interfuit Fredericus monetarius consul Stadhu (Stadtbok p. 40^b),
- 1304 Anno domini M·CCC· quarto in die Gregorii pape coram nostris consulibus Stadensibus fatebant Daniel et Borchardus fratres filii Frederici monetarii, quod vendiderunt Joh. de Arena anniculo pro XXX marcis denariorum Stadensium (Stadtbok p. 19^b),

- 1310 Anno domini $\overset{\circ}{M} \cdot \overset{\circ}{C}\overset{\circ}{C}\overset{\circ}{C} \cdot$ decimo in vigilia beati Gregorii Vicko filius domini Frederici monetarii (Stadtbok p. 26^b),
- 1316 Anno domini $\overset{\circ}{M} \cdot \overset{\circ}{C}\overset{\circ}{C}\overset{\circ}{C} \cdot \overset{\circ}{X}\overset{\circ}{V}\overset{\circ}{I} \cdot$ Borchardus Bussonis, Fredericus monetarius, Johannes et Seghebandus tutores puerorum Johannis de Domo vendiderunt (Stadtbok p. 42).

Nun ist eine Pause von über hundert Jahren, und es finden sich erst im Erbbuch einige Notizen.

- 1430 Diderik Gronolb heft verkoft Hillebrande Hud munte-
mestere vor dortich vnd vyffhundert mark
(Erbbuch p. 78),
- 1476 Hinrik Lichtenberch hefft verkoft Diderike von
Lessen dem munte-
mester vor vertich mark
(Erbbuch p. 132^b),
- 1497 Hinrik Holtorp munte Mester gefft myth syn dochter
marghareten vor brutschatz (Erbbuch p. 158).

Demnach wären etwa folgende Münzmeister in dieser Periode angestellt gewesen:

- vor 1286 (seit 1272?) Borghardus monetarius,
1288 Fredericus monetarius consul Stadhu,
1316 Fredericus monetarius,
1430 Hillebrand Hud munte-
mester — prägte vielleicht die
Swaren(?) mit dem heiligen Wilhad,
1476 Diderik von Lessen munte-
mester — die sogenannten
Kreuzgroschen,
1497 Hinrik Holtorp munte Mester — die Münzen von
1510 und 1512.

Ob hier monetarius nicht etwa Geldwechsler bedeutet, muss ich dahin gestellt sein lassen, die übrigen weist der Titel unzweifelhaft als angestellte Münzmeister aus.

Auch über das Münzgebäude finden sich einige wenige Notizen.

1543 Her Simon von Drochtersen Canonick der Domkerken tho Bremen hefft verkofft Gessken von der Medeme ein hus belegen thuschen der olden Munthe (Erbbuch p. 232),

1563 Gesske seligen M. Wilhelms von Kollen nagelatene Widwe hefft verkofft Steffen Kroon vor vifhundert mark ein huis belegen in der Kramerstraten thwischen der olden munthe (Erbbuch p. 282),

1564 Steffen Kroon hefft verkofft vor sösshundert und voftig mark lübisch ein huis dat belegen is in der Kramerstraten und hefft des Ehrbaren Raths munthe up einer und Josts von der Medeme huis upper anderen seiden (Erbbuch p. 284^b).

Die hier genannte in der Kramer- jetzt Höckerstrasse gelegene olde munthe oder Raths munthe ist das jetzige Dr. Tidemann'sche Haus. Aus diesen Verkäufen geht hervor, dass das Münzgebäude Stadteigenthum gewesen ist. In Uebereinstimmung hiermit finde ich in der Kämmerei-Rechnung von 1640 Pfingsten bis Martini — einer der wenigen, welche erhalten ist — unter der Rubrik „Einnahme aus Heuern und Wohnungen“ eine Notiz über die Münze:

„Die Müntze bewohnet Henricus Winck, der Keller darunter giebt nichts, der Platz dazu auch nichts.“

Ob die alte Münze so genannt ist im Gegensatze zu einem etwaigen neuen Münzgebäude, muss dahin gestellt bleiben. Da aber die Münze 1640 bewohnt war, so existirte in diesem Jahre, in welchem ziemlich umfangreich gemünzt

wurde, entweder noch ein anderes Münzlocal, oder aber der Münzmeister (Peter Timpfe), welcher zur Zeit obigen Einnahme-Vermerks bereits angestellt war, besass seine eigene Werkstatt.

Als letzte Notiz über das Münzgebäude findet sich endlich noch im Erbbuch von 1642—1783 die Eintragung, dass Johann Sackmann 1716 dem Hof- und Kammeragenten Michael David sein am Wasser belegenes Haus, die alte Münze genannt — vermuthlich das jetzige Biermann'sche Haus — für 1950 Thaler verkauft hat.

Seit Prägung des oben zuletzt erwähnten halben Groschens von 1512 findet sich bis 1615 nur eine Münze, undatirt und nicht mit dem Stadtnamen bezeichnet — vier Schilling lübisch —, welche aber sicher Stadeschen Ursprungs ist ⁴⁾ und etwa Ende des XVI. oder Anfang des XVII. Jahrhunderts geprägt sein wird, da sie eine gewisse Verwandtschaft mit den Vier-Schillingstücken Erzbischofs Johann Friedrichs von Bremen (1596—1634) zeigt. Es fehlt für diese Münze jedoch jeglicher Nachweis (Nr. 9).

Von 1615—1621 hat die Stadt sehr lebhaft gemünzt und zwar in den einzelnen Jahren folgende Nominale:

o. J. $\frac{1}{16}$ Thaler,
 1615 $\frac{1}{2}$ Thaler, $\frac{1}{16}$ Thaler,
 1616 Doppel-Thaler, Thaler, $\frac{1}{16}$ Thaler, Groschen(?),
 1617)
 1618 } $\frac{1}{16}$ Thaler,
 1619)

⁴⁾ Das Wappen ist das Stadesche, wie es auch noch auf einem alten Stadtsiegel erscheint.

1620 $\frac{1}{12}$ Thaler, $\frac{1}{16}$ Thaler, Sechslinge,
 1621 Thaler, Doppelschillinge, Sechslinge.
 o. J. Doppelschillinge.

Im Gegensatze zu dieser verhältnissmässig umfangreichen Ausmünzung sind die hierüber erhaltenen Nachrichten äusserst gering.

Vom Jahre 1619 existirt die Kämmerei - Rechnung, welcher die summarisch aufgeführten Einnahmen von 1620 anhangsweise beigegeben sind. Hiernach stellte sich die Einnahme des Rathes aus der Münze pro 1619 auf 1200 Mark, pro 1620 auf 1625 Mark.

Die von 1615—1620 geprägten Münzen tragen ausser den gekreuzten Zainhaken kein Münzmeisterzeichen, die vom Jahre 1621 dagegen das Monogramm HB. Durch die Kämmerei-Rechnung von 1619, in welcher es heisst „den 17. September von dem Muntmeister Simon Timp.... empfangen“ wird dieser Münzmeister wenigstens für 1619 nachgewiesen, und finde ich eine Bestätigung dieser Notiz in Band IV, p. 357 ⁵⁾ der Zeitschrift für Hamburgische Geschichte, woselbst es heisst „Simon Timpe war in den Jahren 1612—1613 erzbischöflich Bremischer Münzmeister in Bremervörde, 1615 schon Münzmeister in Stade, und wenngleich er in den Jahren 1615—1619 den Münzmeisterdienst in Harburg bekleidete, so behielt er doch sowohl seinen Dienst wie seinen Wohnsitz zu Stade bei, wo er 1621 starb.“ Diese Angaben sind von Wolff der Registratur des Amtes Harburg entnommen; ich habe auf meine bezüglichen Anfragen sowohl beim Amte, wie beim Magistrate in Harburg leider zur Antwort erhalten, dass die bezüglichen Acten nicht mehr vorhanden seien.

⁵⁾ Wolff, die hamburgischen Münzen und Medaillen.

Mit obigen Daten stimmt sehr gut, dass Stade seit 1615 wieder gemünzt hat und 1621, in welchem Jahre Simon Tympe starb, das Münzmeisterzeichen IB auf den Münzen erscheint. Die Auflösung dieses Monogramms ist noch nicht gelungen, ⁶⁾ wir kennen den Münzmeister H. . . . B. . . . nicht; weder über ihn habe ich in den Acten etwas gefunden, noch sonst eine Persönlichkeit mit diesen Namensinitialen, welche die Stellung des Münzmeisters inne gehabt haben könnte.

Mit dem Jahre 1621 hatte die Ausmünzung ihr Ende erreicht, und wurde erst 1640 wieder aufgenommen.

Jetzt beginnen die schriftlichen Nachrichten auch zahlreicher zu werden, und es sind zunächst die im Stadtarchiv befindlichen sogenannten Extrajudizial-Protokolle, aus welchen geschöpft werden konnte. Aus den Jahren vor 1659 — dem Jahre des Brandes — sind nur zwei Bände dieser Protokolle, und zwar vom 7. Juli 1632 bis 27. April 1636 und vom 30. April 1636 bis 28. April 1644 reichend, vorhanden, von 1659 an dagegen in regelmässiger Folge. Meist sind diese Protokolle ausserordentlich flüchtig abgefasst (es liegt in der Natur der Sache), auch ist die Schrift so schlecht, dass das Lesen sehr erschwert, zum Theil unmöglich ist. Die Orthographie ist stark wechselnd, doch bei den folgenden Auszügen mit möglichster Treue wiedergegeben.

Die Protokolle von 1632 bis Anfang 1638 enthalten nichts auf die Münzen Bezügliches. Im Jahre 1638 bot sich Peter Timpfe, wie es im Protokoll vom 22. Mai heisst,

⁶⁾ Bei Schlikeisen fehlt es ganz.

„des vorigen Münzmeisters Sohn,“ ⁷⁾ als Münzmeister an, und wird mit ihm folgender Contract auf ein Jahr gemacht:

„Ist mit Zuthun der Achtmänner nach heutiger Abrede mit dem Münzmeister Peter Timpfe geschlossen worden

dass er soll machen Rthaler, halbe, Orther und halbe Orther nach Reichs Schrot und Corn, also dass sie auf den Valuations Tagen bestehen können: 14 Loth 4 Gr.

weiter wolle er machen Dreischillinge: 12 Loth, 136 Stück auf die Mark.

Sechs *℔*, 5 Loth.

Dagegen wolle er geben Schlagschatz 1000 *m~~g~~* lüb., die Hälfte nach verflossenem halben Jahre. Begehre dagegen befreit zu sein von allen Oneribus ausser der Accise, welche er mit abstatten wollte und müsste,

wollte auch halten und abstatten die Kosten, so auf die Probations - Tage, die angesetzt werden möchten, gehen würden, und solle dieser Contract angehen auf Johanni nächstbevorstehenden.“

Diesem Contract wurde laut Protokoll vom 24. Mai noch beigefügt, dass Doppelschillinge zu 7 Loth 9 Gr. geschlagen werden sollten.

Timpfe hielt jedoch den Contract nicht, sondern blieb aus, so dass am 11. Juli 1639 beschlossen wurde, einen anderen Münzmeister zu engagiren. Die folgenden Protokolle enthalten jedoch nichts davon, dass anderweitig Unterhandlungen angeknüpft seien, vielmehr meldete sich am 9. December 1639 Timpfe selbst wieder:

„Der Müntzmeister Peter Timpfe hat durch seinen Diener anhalten lassen, weil er sich noch einzustellen

⁷⁾ Dies ist nicht ganz genau zu nehmen, da der Münzmeister H.... B.... Nachfolger Simon Timpfes war.

gewillet, auch zu solch Ende mit theils Geräthen in der Nähe und zu Hamburg, sich aber nicht gern einstellen, wollte, ehe ihn wissend, wie es wegen der verflossenen Zeit solle gehalten werden, bevorab da er nicht aus Vorsatz sondern zugestandener Schwachheit ausgeblieben. Fürs andere begehre er etwas Milderung an dem Schlagschatz, weil er sich versehen und die Zeit schwierig gehe, er auch bei weitem so viel nicht werde abstatten können.“

Auf dieses Gesuch beschloss der Rath:

„Wenn seine angezogene Schwachheit erweislich, sollte wegen des praeteriti mit ihm in die Gelegenheit gesehen werden. Des künftigen Schlagschatzes halber werde man sich, wenn er selbst herbeikommt, mit ihm wol vergleichen und eventl. soll ihm gesagt werden, könne er sich nicht vergleichen, solle er ungefährdet bleiben und ihm freistehen wieder wegzureisen.“

Timpfe stellte sich jedoch selbst ein und wurde ihm der verfallene Schlagschatz erlassen, auch der künftig zu zahlende niedriger gestellt (wie hoch ist nicht angegeben). Ob der alte Contract ohne weiteres jetzt in Kraft trat oder ein neuer aufgestellt wurde, ist nicht zu ermitteln, doch hat die letztere Annahme insofern etwas für sich, als nicht sämtliche genannte Münzsorten geschlagen worden sind. Dann wird auch der Schlagschatz in Bezug auf die im Ganzen auszuprägenden Summen normirt sein, denn eine Angabe wie z. B. 1000 Mark ohne jene Zahl ist ein ganz relativer Begriff.

Es sollten gemünzt werden:

Thaler, halbe Thaler	} aus der auf 14 Loth 4 Gr. beschiedten Mark.
Orte (d. i. $\frac{1}{4}$ Thaler),	
halbe Orte	

3-Schillingstücke 12 löthig, 136 Stück aus der Gewichtsmark. Das Stück musste also 1·72 Gr. wiegen und 1·29 Gr. Silberinhalt haben.

Doppelschillinge 7 löthig.

Sechslinge 5 löthig.

Es sind nach den vorliegenden Münzen jedoch nur ausgeprägt worden:

Thaler	(Nr. 33 des Verzeichnisses),		
3-Schillingstücke	„ 34	„	„
Doppelschillinge	„ 35	„	„
Sechslinge	„ 36	„	„
Dreipfennigstücke	„ 37	„	„

sämmtlich mit der Jahreszahl 1640 und, ausgenommen die Dreipfennigstücke, mit dem Monogramm **P** oder **PT** des Münzmeisters Peter Timpfe versehen.

Mit der Prägung wurde gleich Anfangs begonnen und scheinen hauptsächlich die Dreischillingstücke gemünzt worden zu sein, jedoch nicht mit dem contractlich festgesetzten Feingehalt, denn schon am 6. Februar 1640 beschwerten sich die Bürger über die zu gering ausgebrachte Münze. Die Unzufriedenheit derselben stieg noch mehr dadurch, dass der Münzmeister die groben Silbermünzen zurückbehielt und nur Scheidemünze verausgabte, wesshalb sich der Rath genöthigt sah, am 29. Mai zu verordnen, dass Niemand verpflichtet wäre, auf 100 Mark mehr als 12 Mark in kleinem Gelde anzunehmen, setzte für die Antragsteller aber hinzu „wegen der Muntze wolle Senatus die Bürger versichern, dass sie (d. i. Senatus) so sorgfältig damit umgingen als möglich, wollten aber die Bürger ermahnet haben, dass sie selber nicht wollten

Ursache geben, dass hiesige Muntze zuerst von ihnen ausgewiesen und getadelt würde.“

Diese Massregel, sowie die folgende, dass nur 10 Mark Scheidemünze auf je 100 Mark Zahlung genommen zu werden brauchten, fruchteten nichts, die Unzufriedenheit stieg und viele Beschwerden liefen über den Münzmeister ein, so dass der Rath sich endlich genöthigt sah, die weitere Ausmünzung zu untersagen.

Aus einer Beschwerde des Münzmeisters selbst vom 23. März 1641 über widerfahrene Bedrohungen, „die Bürger wollten ihm den Kopf entzweischlagen und wolle er lieber die Stempel niederlegen“, sowie aus dem Verbote die Ausmünzung weiter fortzusetzen vom 3. April 1641 geht übrigens hervor, dass Timpfe auch noch 1641 geprägt hat, wahrscheinlich mit den Stempeln von 1640, da Münzen mit der Jahreszahl 1641 nicht bekannt sind.

Wie bereits oben gesagt, enthielt jenes Protokoll nicht den vollständigen Contract, wie er mit Timpfe abgeschlossen worden war, denn aus einer ferneren Beschwerde desselben vom 15. November 1641, er wäre seit mehreren Monaten in Folge des Münzverbotes „ohne Interesse“ gelassen, ergiebt sich für ihn die Berechtigung, etwa monatlich eine bestimmte Summe ausmünzen zu dürfen. Wegen dieses pecuniären Verlustes erbot er sich die 3-Schillingstücke pro Loth für 21 Schillinge zurückzunehmen (für die Bürger also mit 17.65 Procent Verlust,^{s)} oder die in solche vermünzten noch vorrätigen 300 Thaler für voll auszugeben.

^{s)} Denn: 1 Mark = 136 Dreischillingstücke, demnach 1 Loth = $8\frac{1}{2}$ Stück = $25\frac{1}{2}$ Schilling. Der Münzmeister will pro Loth (= $25\frac{1}{2}$ Schilling) 21 Schilling geben, mithin $4\frac{1}{2}$ Schilling Verlust, d. i. 17.65 Procent.

Ob dieser Vorschlag angenommen oder was sonst beschlossen wurde, ist aus den Extrajudicial-Protokollen nicht mehr ersichtlich. Timpfe selbst wurde wohl bald nach der Einstellung seiner Münzthätigkeit vom Erzbischof Friedrich von Bremen für seine Münze in Bremervörde engagirt und münzte dort von 1641—1643.

Abgesehen von den Thalern scheint diese Scheidemünze ausserhalb Stades wenig Umlauf gehabt zu haben, denn es finden sich Stadt-Stadesche Münzen in keinem der bei den Probationstagen aufgenommenen Protokollen verzeichnet. In einer Liste der am 16. April 1673 „von den Commissarien des Niedersächsischen Kreises zu probiren befohlenen Sorten“, sind zwar aufgeführt:

	aus der Mark	Gehalt	Werth
Stader 1 β	222 Stück	6 Loth 9 Gr., —	$\beta 9^{48/73}$ $\mathcal{R}$.
„ 2 β	130 „	7 „ 9 „	1 $\beta 6^{9/13}$ „
„ 3 β	133 „	13 „ — „	2 $\beta 7^{89/133}$ „

doch sind mit diesen „Stader Schillingen“ hier augenscheinlich nicht die 1640 von der Stadt geprägten Münzen gemeint, sondern die, welche der Münzmeister A. Hille im Auftrage der Schwedischen Regierung der Herzogthümer Bremen und Verden in Stade gemünzt hatte.

Seit 1645 occupirte Schweden das erzbischöflich Bremische Gebiet, welches ihm, nachdem dasselbe im Frieden von 1648 säcularisirt war, zum Reichslehen gegeben wurde.

Was ich in Betreff ihrer bald eingerichteten Münze in den sehr reichhaltigen Acten der Archive zu Hannover und Stade für die hier in Betracht kommende Periode gefunden habe, sei hier kurz zusammengestellt.

1649, am 22. März, wurde Peter Timpfe, derselbe welcher 1640 und 1641 in Stade, 1641—1643 für den Erzbischof Friedrich in Bremervörde gemünzt hatte, als Münzmeister in Stade von der Regierung angestellt. Er sollte prägen

Dukaten	67	St. aus der Mk., 23 Kar. 6 Gr. fein
Thaler	8	„ „ „ „ 14 Loth 4 „ „
Dütchen	131	„ „ „ „ 13 „ — „ „
Doppelschill.	118	„ „ „ „ 7 „ 9 „ „
Sechslinge	332	„ „ „ „ wie in Hamburg und Lübek.

Am 12. März 1657 wurde Johann Schulze Münzmeister und prägte wie Timpfe, jedoch Doppelschillinge 114 Stück aus der Mark.

Vom 13. März 1660 bis 15. April 1670 war Michael Müller Münzmeister. Er sollte schlagen 2, 1 und $\frac{1}{2}$ Markstücke, gleichwerthig mit denen der Dänischen Münze in Glückstadt, Dütchen 13löthig, Doppel- und einfache Schillinge wie in Hamburg.

Andreas Hille, vom 19. Mai 1670 bis Ende 1676 sollte anfänglich wie sein Vorgänger prägen, nach der Instruction vom 16. September 1672 jedoch aus der Mark

Doppelschillinge	131	Stück, zu 7 Loth 9 Gr.,
Schillinge	236	„ „ 6 „ 9 „
Sechslinge	(fehlt in der Instruction die nähere Angabe).	

Am 27. September 1673 erhielt Hille wiederum eine neue Instruction, gemäss welcher die Mark ausgeprägt werden sollte in

Dütchen	129 $\frac{1}{5}$	Stück, zu 14 Loth 4 Gr.
Doppelschillinge	194	„ „ 14 „ 4 „
Schillinge	275 $\frac{2}{3}$	„ „ 10 „ — „

Von 1676—1680 war wegen der Reichsexecution gegen Schweden kein Münzmeister angestellt. Dagegen wurde am 8. September 1680 Jacob Schröder, derselbe, welcher seit 1660 Wardein war, als Münzmeister bestallt; er starb 1695. Wardein vor ihm seit 1649 war Heinrich Timke.

Im Jahre 1695 bewarben sich Jürgen Schröder, Sohn des Jacob, und Friedrich Brand um den erledigten Münzmeister-Posten, desgleichen 1706 Just Jacob Jenisch.

Wegen des sich fühlbar machenden Mangels an Scheidemünze und in Folge eines Berichtes des Münzmeisters Hille, dass die Münze, weil die in ihr geprägten Münzsorten besser als die aus den benachbarten Münzstätten hervorgegangenen wären und desshalb eingeschmolzen würden, nicht nur nichts einbrächte, sondern dass die Regierung dabei sogar zugesetzt hätte, beschloss die Schwedische Regierung etwa für 5000 Thaler Scheidemünze, geringhaltiger als bisher, schlagen zu lassen, avertirte jedoch die Stadt von diesem Vorhaben mit dem Hinzufügen, dass bereits schlechtere Münze von ihren Bürgern angenommen würde, die auszuprägende Scheidemünze nicht allein in der Stadt, sondern im ganzen Lande Gültigkeit haben und später wieder eingelöst werden sollte.

Hiermit erklärte sich die Stadt jedoch nicht einverstanden, opponirte heftig und reichte am 30. September 1675 eine Schrift, in welcher sie ihre Gründe dagegen ausführlich darlegte, an die Regierung ein, die aber bei ihrem Plane beharrte und ihn der Bürgerschaft zur nochmaligen Berathung überwies.

Die Stadt jedoch ging jetzt selbstständig vor und trat mit dem Münzmeister Hille, sowie mit dem Wardein Jacob Schröder in Verbindung. Letzterer schlug vor, „man müsse Gelder schlagen lassen, die nicht zu gut wären, sonst gingen sie weg, und müssten sie schlechter geschlagen werden, als die Hamburger Schillinge, er wolle ein Project machen.“ (Protokolle vom 13. und 18. Februar 1676.)

Am 3. Februar legte der Münzmeister die Stempel für die Münzen vor, welche der Rath jedoch wegen der Umschrift „*Stadensis Stadtgeldt*“ verwarf und dafür „*Stader Stadtgeldt*“ festsetzte. Die Prägung begann am 11. Februar, musste aber bereits am 14. Februar auf Befehl der Regierung wieder eingestellt werden, welche dem Rath ihr Befremden über diese ohne ihr Vorwissen begangene Handlung ausdrückte, zumal die Stadt zur Ausübung des Münzrechtes gar nicht autorisirt sei, da sie seit Schwedischer Herrschaft nie gemünzt habe.

Die Ausmünzung kann in den wenigen Tagen nur gering gewesen sein. Wie das Project des Wardeins Schröder ausgefallen, ist nicht ersichtlich, doch besagt das Memoriale vom 21. Februar, dass nur Schillinge und Sechslinge geprägt seien; eine Angabe über den Gehalt derselben fehlt.

Die Stadt wehrte sich gegen diese Beeinträchtigung ihres guten Rechtes auf das Aeusserste, übergab am 21. Februar und 8. März zwei ausführliche Schriften zur Sicherung desselben an die Regierung, konnte jedoch nur erreichen, dass die weitere Ausübung des Münzrechtes in gewissem Umfange zwar gestattet wurde, der Rath aber einen Revers ausstellen musste, dass diese stattfindende Münzprägung so lange nicht als eine Bestätigung des Münzrechtes, sondern nur als eine Abhilfe des Mangels

an Scheidemünze angesehen werden sollte, bis eine Regierungscommission darüber entschieden haben würde. (Anlage IX.)

Die Regierung gestattete der Stadt, Scheidemünze im Betrage bis zu 3000 Thalern zu prägen und zwar Doppelschillinge, Schillinge und Sechslinge, jede Sorte für 1000 Thaler, in näher mit dem Münzmeister zu vereinbarender Art und Weise. Nach dem Ansätze des Letzteren sollten ausgebracht werden:

	pro Mark	Gehalt	Werth
Doppelschillinge zu 126 Stück,	7 Loth — Gr.,	1½ β.	
Schillingstücke „ 216 „ 6 „ — „ 9 ℔.			
Sechslinge „ 368 „ 4 „ 16 „ (fehlt).			

und hätte der Münzmeister bei Tragung sämtlicher Unkosten dem Rathe von der in Doppelschillinge vermünzten feinen Mark 16 und von der in Schillinge vermünzten 8 Schillinge zu entrichten gehabt. Bei den Sechslingen fehlt die bezügliche Angabe. (Anlagen X und XI.)

Die schon vorhandenen Stempel für Schillinge und Sechslinge wurden weiter benutzt, Stempel für Doppelschillinge dagegen nicht angefertigt, diese Münzsorte überhaupt nicht geprägt.

In welchem Betrage im Ganzen Scheidemünze geschlagen worden ist, habe ich nicht genau ermitteln können. Ich finde nur in den Protokollen vom 10. und 21. April 1676, dass der Münzmeister beauftragt wurde, im Betrage von je 500, zusammen also für 1000 Thaler Schillinge zu münzen, aber über die Sechslinge, welche jedoch durchaus nicht selten sind, verlautet nichts.

Im Stadtarchive befindet sich eine vom Wardein Jacob Schröder ausgestellte undatirte Münzrechnung folgenden Inhalts:

Auf Befehl eines EhrbahrenRaths ist auf der	<i>m</i> ꝰ	β
Müntze in allen an Schilling gemacht 1026 Reichs-		
thaler,		
welche gewogen 228 <i>m</i> ꝰ. Die Mark hält fein		
6 Lodt, thut also in allem an fein 85 <i>m</i> ꝰ 8 Lodt. ⁹⁾		
Vor jeder <i>m</i> ꝰ fein soll der Münzmeister		
geben 8 β thut	42	12
Jacob Schröder.		

Ob dies eine Abrechnung für die gesammte Ausmünzung ist, muss bezweifelt werden, da die Sechslinge fehlen. ¹⁰⁾ Für die Schillinge stimmen die Zahlen insofern, als nachweislich für 1000 Thaler davon geprägt werden sollten, auch geprägt sind, und die 26 Thaler recht gut von der ersten nur vier Tage dauernden Ausmünzung herühren könnten.

Die Ausübung des Münzrechtes war also, nachdem diese interimistische Prägung beendet, vorläufig bis zur Prüfung der Ansprüche durch eine Regierungscommission wieder sistirt. Dass aber diese Prüfung während der Reichsexecution gegen Schweden von 1676—1680 nicht stattfand, ist erklärlich.

⁹⁾ Nach diesen Angaben berechnet, stellt sich das Gewicht des Schillings auf 1.083 Grm. mit 0.406 Grm. Silberinhalt, also übereinstimmend mit der Berechnung unter Nr. 38 des Verzeichnisses.

¹⁰⁾ Und obgleich die Kämmerei-Rechnung für das Halbjahr von Ostern bis Michaelis 1676 in Uebereinstimmung mit oben erwähnter Rechnung den Einnahmevermerk enthält:

„Von Andreas Hillen Münzmeister wegen der in diesem Jahre geschlagenen Müntzsorten für gemeine Stadt erhoben 42 Mark 12 β .“

Wie aber in der Rechnung von Jacob Schröder näher angegeben wird, ist dies die Einnahme nur aus den Schillingen. Die anderen Kämmerei-Rechnungen enthalten nichts Bezügliches.

Auf wiederholte Beschwerden und Gesuche zur Abhilfe von Uebelständen in der Stadt und den Provinzen ertheilte Carl XI. von Schweden am 10. Februar 1680 — der Stadt übergeben am 17. Juli 1680 — folgenden Bescheid:

„Was der Stadt wegen ihrer von Alters gehabten, wegen ein und anderer ihr betroffenen schweren Zufälle aber nicht exercirten Münz-Gerechtigkeit halber, weitläufig vorgestellt und daneben um Wiederreassumirung derselben, sammt Cassirung des in anno 1676 bei damaliger Prägung der so höchst benöthigten Scheide-Münze der Regierung ausgelieferten Reversus bittet, darunter können sich I. K. Maj. nun sofort nicht positive erklären, wollen aber diese der Stadt Gerechtsame von der zur Regulirung der Landesbeschwerden hinaussendenden Commission genauer untersuchen lassen, und wenn die Stadt zu obigem jure monetandi berechtigt zu seyn befunden wird, die Verfügung thun, dass sie darunter nicht weiter gehindert werden solle.“

Die erwähnte Commission gelangte jedoch nicht in die Herzogthümer Bremen und Verden, sondern blieb in Schwedisch-Pommern stehen. Auf abermalige Vorstellungen wurde desshalb die Schwedische Regierung in Stade mit der Regelung der dortigen Angelegenheiten beauftragt und diese ertheilt am 7. December 1685 der Stadt folgenden Bescheid :

„Auf jüngsthin geschehenes schriftliches Ansuchen Bürgermeisters und Raths der Stadt Stade und dabei überreichter verschiedener selbiger Stadtangelegenheiten concernirende Punkte als 1—3....

4. wegen der Stadt nicht weiter zu hemmenden, sondern wieder zu eröffnenden Juris der Münzgerechtigkeit, wie auch des in anno 1676 abseiten Senatus desfalls ausgegebenen, nunmehr zu cassir- und retradirenden Reversus —

geben königl. Schwedische in den Herzogthümern Bremen und Verden verordnete Gouverneur und Regierung diese Resolution und zwar

ad 4. Wird der anno 1676 ausgestellte Revers dem Rath wieder hiermit ausgehändigt und die von Alters gehabte Münzgerechtigkeit ohne Eintrag zu exerciren erlaubt, doch dass bei der groben Münze nach des Reichs Schrot und Korn, bei der Scheidemünze aber also verfahren werde, damit nicht etwa die königl. Ausmünzung dadurch Schaden leide.“

Der Revers wurde in Folge dessen auch der Stadt wieder eingehändigt und wohl am 29. Januar 1686, unter welchem Datum der im Staatsarchiv Hannover befindliche Empfangsschein ausgestellt ist.

Von der erlangten Münzfreiheit machte die Stadt sofort Gebrauch und wurde der herrschaftliche Münzmeister Jacob Schröder mit der Prägung von Doppelthalern und Thalern beauftragt (Nr. 40 und 41 des Verzeichnisses). Aber schon im April 1686 verbot die schwedische Regierung die Ausgabe und Weiterprägung dieser Thaler, weil sich auf der einen Seite der Reichsadler sowie der Name des Kaisers und nicht das Bild des Königs von Schweden befand.

Die Numismatische Zeitung (von Leitzmann) enthält im Jahrgang 1865 einen kleinen Aufsatz über die letzten Münzen der Stadt Stade, in welchem gesagt wird, dass

auch 1687 und 1689 Speciethaler seitens der Stadt geprägt worden seien. Dies ist unrichtig, wie sich nebenbei auch aus dem Extrajudicial-Protokoll vom 15. October 1689, welches dort gerade als Beweis für die Prägung von 1689 angezogen wird, klar ergibt. Dasselbe lautet wörtlich :

„ referirt, wäre Jacob Schröder bey ihm gewesen und hätte die Meinung gethan, was massen er auf Befehl E. E. Raths Reichthaler geschlagen, die er bis anhero zurückhalten müsse. Weil er aber des Silbers höchstens benöthigt, so sehe er gern, dass man es in die Wege richtete, damit er solche los werde.

Conclusum: Senatus will facta repartitione 100 Rthlr. von ihm einlösen.“

Der Rath ersetzte dem Münzmeister also das zur Prägung dieser hundert Thaler aufgewendete Silber, gab doch aber keine neue Ausmünzung in Bestellung.

Auf die Gesuche der Stadt vom 18. April 1687 und 27. Februar 1691 (Anlage XII), die 1686 geprägten Thaler ausgeben und die Prägung fortsetzen zu dürfen, erfolgte keine Antwort, dessgleichen entschied der Commissions-Recess vom Jahre 1692 nicht, auch eine fernere Eingabe der Stadt vom 28. September 1694 blieb ohne Resultat, bis endlich die in Folge einer 1695 nach Stockholm entsendeten Deputation herbeigeführte königliche Entscheidung vom 26. November 1696 eine definitive Erledigung brachte. Punkt 8 derselben lautet:

„Gleichwie der Stadt aus sonderbarer Begnadigung das jus monetandi oder Münzfreiheit beigelegt worden, also hat sie solches auch hiefüro ungehindert zu gebrauchen. Ihre königl. Maj. erklären sich aber auf der Stadt dabei

gethanen unterthänigsten Befragung dahin gnädigst, dass sie auf den groben Münzsorten anstatt des bisher gebrauchten Römischen Adlers künftig I. K. Maj. Brustbild mit der Ueberschrift prägen lassen mögen, so wie solches auf gleiche Weise in dem Herzogthum Pommern geschieht, allermassen I. K. Maj. die Stadt der in den kaiserlichen Münzdicten enthaltenen Strafe halber schadlos zu halten gemeint sein.“

Von dieser nunmehr wiedererlangten Münzfreiheit hat die Stadt jedoch keinen Gebrauch gemacht, nach 1686 sind mit ihrem Namen keine Münzen mehr geschlagen worden. Nichtsdestoweniger suchte man sich gegen eine Verjährung des Münzrechtes ex non usu durch an die Regierung eingereichte Verwahrungen zu schützen und sind in den Acten des Stadtarchivs solche aus den Jahren 1726, 1756, 1786 und 1814 vorhanden. Im Wortlaute unterscheiden sie sich nur unwesentlich von einander.

Obwohl im Jahre 1694 eine Entscheidung über die Fortsetzung der Ausmünzung noch nicht getroffen war, übertrug die Stadt zufolge der Protokolle vom 23. Januar und 13. Februar dem Sohne des verstorbenen Münzmeisters Jacob Schröder, Diedrich Jürgen Schröder, 1694 die Stelle eines Stadtmünzmeisters. Ganz klar ist die Sache nicht. Dem Schröder schien bei der Erlangung dieses Titels, denn mehr war es ja kaum, da nicht gemünzt werden durfte, nur an der Herabsetzung seiner Communalabgaben gelegen zu sein, und die Stadt gefiel sich vielleicht in dieser Opposition gegen die Regierung; eine praktische Bedeutung hat diese Ernennung sicher nicht gehabt. Weiteres hierüber lässt sich aus den Acten übrigens nicht ersehen.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass zwischen 1726 und 1756 (das vorhandene Schriftstück ist undatirt) der Bürger Freudentheil um eine siebenjährige Verpachtung der städtischen Münzgerechtigkeit nachsuchte. Obwohl die Antwort des Rathes nicht ersichtlich, wird sie doch nicht anders als abschlägig gelautet haben, da, wie bereits mehrfach gesagt, nach 1686 nicht mehr gemünzt worden ist.

II. Die Münzen.

Nachstehend sind sämmtliche mir bekannt gewordenen Münzen und Medaillen der Stadt Stade verzeichnet. Benutzt hierfür sind die öffentlichen Kabinete in Berlin, Wien, Kopenhagen, Gotha, Bremen (Bibliothek) und Hamburg (Kunsthalle), die Sammlungen der Gesellschaft für pommersche Geschichte etc. in Stettin, des Vereines für Geschichte und Alterthümer etc. in Stade und die Privatsammlungen der Herren Jungk ^{10a)} in Bremen, Lietzmann in Berlin, Wolff in Göttingen, Rodde, Reimann und Graf Knyphausen in Hannover, endlich Heye in Hoya. Aeltere Verzeichnisse, wie das von Pratje, Roth oder Cassel, wurden in Bezug hierauf selten, und nur wenn sie etwas Neues ergaben, benutzt.

Was die innere Einrichtung betrifft, so weicht dies Verzeichniss kaum von anderen derartigen ab. Die auf den Tafeln dargestellten Münzen sind mit den correspondirenden Nummern des Verzeichnisses versehen und in diesem die Stempelvarietäten nicht mit besonderen Ziffern, sondern mit fortlaufenden Buchstaben bezeichnet.

^{10a)} Inzwischen vom königl. Münzkabinet in Berlin angekauft worden.

Abgebildet sind sämtliche Münzen, mit Ausnahme der im Gepräge sich nur durch die Jahreszahl unterscheidenden $\frac{1}{16}$ Thalerstücke von 1615—1620; hier schien die Wiedergabe von zwei Stücken genügend.

Ich habe es vorgezogen, bei den einzelnen Stempelverschiedenheiten die volle Umschrift wiederzugeben, desgleichen für dieselben durch kurze Angabe der Sammlungen, in welchen sie sich befinden, den Nachweis zu führen.

Die beiden Seiten der Münzen sind durch Hs. und Rs. bezeichnet, Gewichte in Grammen, Durchmesser (Dm.) in Millimetern angegeben.

1. Denar ca. 1040. — Taf. I, Nr. 1.

Hs. ✚ ∞TATHV CIVITA∞ Kirchengebäude.

Rs. AGNV∞ DEI Kreuz mit PI-S-CI-S in den Winkeln.

Dannenberg 0.96 Grm., Jungk 0.87 Grm., Stade 0.68 Grm., Berlin 0.6 Grm., 0.7 Grm., 0.75 Grm., 0.8 Grm., 0.85 Grm., 0.89 Grm., 0.96 Grm., 1.04 Grm., 1.04 Grm., 1.04 Grm., 1.1 Grm. — Dm. 19 Mm.

Friedlaender, der Münzfund von Farve p. 28, Taf. I, 1. — Cappe III, Taf. VI, 81. — Mittheil. d. Berl. num. Ges. p. 169, Nr. 53. — Berliner Blätter etc. II, p. 61. — Jungk, brem. Münzen p. 352, Taf. XXX, 1208. — Dannenberg p. 278, Taf. XXXI, 721.

Diese Münze, welche sich zuerst in dem Funde von Farve in Holstein und zwar gleich in 51 Exemplaren, sodann noch in den Schätzen von Oster-Larskjer und Berlin I fand, scheint die baldige Ausübung des 1038 und 1040 verliehenen, respective bestätigten Münzrechtes für Stade zu beweisen.

Mit diesen Daten stimmt dasjenige überein, welches sich aus den etwa gleichzeitig vergrabenen Funden von Farve und Oster-Larskjer, deren Vergrabungszeit auf circa 1040 zu setzen sein wird, und aus dem Umstande ergiebt, dass sich in Farve von dieser Münze 51 Exemplare fanden, was bei ihrer sonstigen Seltenheit auf eine der Vergrabung kurz vorangegangene Ausprägung hinweist. Allerdings kann das Zusammensein so vieler Stücke auch durch die örtliche Nähe erklärt werden.

Ueber **STATHV** und **CIVITAS** ist bereits am Anfange gesprochen worden, was **AGNVS DEI** und **PISCIS** betrifft, so gibt Friedlaender a. a. O. folgende Erklärung dafür: ... Bringt man das Wort piscis der Kehrseite mit dem agnus Dei in Verbindung, so wird man daran erinnert, dass auf alt-christlichen Denkmälern der Heiland unter dem Bilde eines Fisches dargestellt wird, weil das Wort **ΙΧΘΥΣ** aus den Anfangsbuchstaben von Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ Υἱὸς Σωτὴρ besteht. —

„Es scheint diese Erklärung der ferner vorgeschlagenen, piscis auf den in der Nähe der Stadt blühenden Fischfang deutenden, vorzuziehen, denn ein so profaner Gedanke würde schlecht zu dem Kreuze und dem agnus Dei passen, das mit dem piscis nach ersterer Annahme durchaus gleichbedeutend ist, und in ähnlicher Weise, wie hier piscis in religiösem Sinne, finden sich auch sonst

Inschriften bei dem Kreuze, z. B. vita auf Fuldischen Münzen derselben Zeit, lux bei einem strahlenden Kreuze auf einem Styca des Königs Ecgfrith von Northumberland.“¹¹⁾)

Der Buchstabe **S** ist in den Umschriften fast immer liegend und rückläufig **2**, die Umschrift der Vorderseite, sowie das Wort piscis finden sich gleichfalls rückläufig. Bei letzterem habe ich folgende Stellungen gefunden

$$\frac{\text{P}|\text{S}}{\text{C}|\text{S}} \text{ häufig, seltener } \frac{\text{2}|\text{19}}{\text{2}|\text{15}} \text{ oder } \frac{\text{C}|\text{2}}{\text{P}|\text{2}}.$$

Nach Friedlaender waren in Farbe auch zwei Obolen (Hälften des Denars) vorhanden, Dannenberg hält sie jedoch für etwas zu leicht ausgeprägte Denare, da bedeutende Gewichtsabweichungen in dieser Zeit sehr häufig seien. Beide Münzen 0.6 und 0.7 Grm. befinden sich im Berliner Kabinet.

2. Denar circa 1050. — Taf. I, Nr. 2.

Hs. **HEINRICO** gekröntes Brustbild von vorn.

Rs. **..2TATHV** Kirchengebäude.

Dannenberg 0.82 Grm., 0.86 Grm., Berlin 0.94 Grm., Bremen 0.91 Grm., Jungk 2 Exemplare zusammen 1.92 Grm., Heye, in Kopenhagen 5 Exemplare. — Dm. 19 Mm.

Zuerst abgebildet von Götz, Deutschlands Kaisermünzen Taf. XXIV, 270, p. 67, der die Münze jedoch nicht erkennt und nach Aachen verlegt. — Köhne III, p. 184 verweist sie richtig nach Stade. — Cappe I, p. 108, Nr. 499 und p. 120, Nr. 556, Taf. XXII, 375 führt zwei Exemplare

¹¹⁾ Dannenberg p. 279.

dieses Denars, am erstgenannten Orte nach Köhne l. c., auf, ohne die Uebereinstimmung beider Stücke zu erkennen, denn er liest die Umschrift des von ihm abgebildeten Denars **·H· · · · CIAT** und legt ihn nach Mainz — Moguntia civitas (Gew. 0·07 Loth köln. = 1·02 Grm.). — Mittheilungen der Berl. num. Ges. III, p. 169. — Jungk, Brem. Münzen, führt p. 353, Nr. 1210 und 1211 Cappe Nr. 499 und 556 nebeneinander auf, es ist jedoch wie eben gesagt, ein und dasselbe Gepräge. — Dannenberg, p. 278, Nr. 720, Taf. XXXI, Nr. 720.

Die obigen Umschriften, sowie die Abbildung sind nach Dannenberg gegeben. Die Lesung der ersteren scheint noch nicht ganz richtig, wenigstens nicht ganz vollständig, auch lassen sich Varianten vermuthen. Auf den mir vorliegenden acht Exemplaren lauten die Umschriften soweit sichtbar:

Hs. H · · NR · · ·	Rs. STΛ · H · ·	(Jungk).
HEIN · · · O	· · · · · V † ·	(Heye).
HE · · · · · O	· · ΛTH · ·	(Berlin).
HEI · · · · O	ST · THV ·	} (Kopenhagen).
· · · NRICO †	2TΛTHV ::	
H · · NRIC ·	ST · · · ·	
HE · NRI · O ·	· · Λ · · ·	
HE · NRI · O · ·	· · Λ T † V · ·	

und ergänzen einander, doch ist es bedenklich, hieraus eine Umschrift zu reconstituieren.

Dannenberg spricht sich in Bezug auf die Zeitbestimmung dieses Denars, welchen auch der circa 1070 vergrabene Fund von Simoitzel ergab, dahin aus, dass derselbe dem Gepräge nach von Heinrich III., 1039—1056, Kaiser seit 1046, herrühre.

Münzen von Städten, für welche die Kaiser den Bischöfen das Münzrecht bereits verliehen, begegnen nach dieser Zeit vielfach noch mit dem Namen der ersteren. Es hat viel Wahrscheinliches, dass die Kaiser auch nach Verleihung des Münzrechtes an die Bischöfe in deren Städten dasselbe ausübten und ausüben durften; doch sind alle Bedenken in Bezug hierauf noch nicht aufgeklärt und die Widersprüche nicht sämmtlich gehoben.

Ich verweise im Uebrigen auf Dannenberg p. 3 und 7, wo dieser Gegenstand ausführlich behandelt wird.

In den Mittheilungen der Berliner num. Ges. III, p. 170 sagt Dannenberg:^{11a)} „Diese beiden (nämlich die Denare mit **HEINRICO** und **AGNVS DEI** Nr. 1 und 2 des Verz.) und ähnliche sind die ältesten Münzen dieser Stadt, am nächsten im Alter kommt ihr ein in meiner Sammlung befindlicher andern Orts bekannt zu machender Pfennig aus dem Ende des XII. Jahrhunderts.“ — Unter „ähnliche“ sind hier sicher nur Stempelvarietäten jener beiden Denare gemeint, denn Dannenberg führt in seinem späteren Werke „die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit“ auch nur diese beiden auf. — Was den Pfennig aus dem Ende des XII. Jahrhunderts betrifft, so ist er bis jetzt nicht publicirt worden, vielleicht beruht diese ganze Notiz auf einem Versehen, was ich um so mehr glaube, als mir Herr Dannenberg auf eine bezügliche Anfrage im März 1878 nichts darüber mittheilte und mir schrieb: „Wenn nicht durch That, so doch vielleicht durch Rath kann ich Sie bei Ihrem Unternehmen unterstützen.“

^{11a)} Aehnlich steht auch Berl. Bl. I, p. 272 zu lesen.

3. Sware(?) o. J. — Taf. I, Nr. 3a.

Hs. *a.* ΜΘΝΕΤΑ ΣΤΑΔΕΝΣΙΣ ∴

b. Μ ∴ ΔΕΝΣΙΣ ∴

c. . . . ΕΤΑ + ΣΤΑΔΕ

Schlüssel mit dem Barte nach rechts.

Rs. ΣΤΑΝΟΥΣ || WILHΠΔVS. Der infulirte Heilige mit dem Stabe in der Linken, und segnend erhobener Rechten.

a. Nach Bode Taf. IX, 2; *b.* und *c.* Bremen.
— Dm. 14 Mm.

Diese Swaren sind ganz nach dem Muster der Münsterschen und Bremer Swaren gemünzt und haben gleich diesen die Eigenthümlichkeit, dass die Münzplatten um ein bedeutendes kleiner als die Stempel waren, so dass die Münzen, wenn sie nicht zufällig schief unter den Stempel kamen, von der Umschrift nichts, oder im letzteren Falle nur einen Theil davon sehen lassen.

Die Zahl der Stempelverschiedenheiten würde sich gewiss bei besserer Erhaltung der Stücke vermehren lassen, hier konnten nur drei angeführt werden, welche übrigens in Bezug auf die Umschrift der Rückseite nicht differiren. Nach Grote Bl. f. Mzk. I, Nr. 23 soll jedoch eine Typusverschiedenheit darin bestehen, dass einige Münzen in der Mitte des Griffes am Schlüssel einen Punkt haben. Seiner Abbildung Taf. XVII, 225, construiert aus 14 Exemplaren, scheint die bei Bode Taf. IX, 2 entlehnt zu sein.

Die besterhaltenen dieser Swaren wiegen nach Grote 13—14 As = 0.624—0.672 Grm., die übrigen dagegen nur 11—12 As = 0.528—0.576 Grm., die in Bremen befindlichen 14 Stücke wiegen zusammen 10 Grm., was für

das Stück 0·714 Grm. ergibt. Rechnet man hiernach als etwaiges Normalgewicht der Swaren = 0·720 Grm., so würden rund 325 Stück aus der Gewichtsmark (=233·856 Grm.) ausgebracht sein, und da die Mark, aus welcher diese Swaren vermünzt, auf 6 Loth = 0·375 fein beschickt zu sein scheint (Bl. f. Mzk. a. a. O., Bode p. 216), so enthielt der auf 0·720 Grm. veranschlagte Sware 0·270 Grm. feines Silber.

4. Witte(?) o. J. — Taf. I, Nr. 4c.

- Hs. *a. b.* ΜΘΝΕΤΑΝϞΝΟΒΑΝϞΣΤΑΔΒΕΣΙ' †
c. ΜΘΝΕΤΑΝϞΝΟΒΑΝϞΣΤΑΔΕ' †
d. ΜΘΝΕΤΑΝϞΝΟΒ · · · · ΔΕΝ' †

Schlüssel mit dem Barte nach rechts.

- Rs. *a.* ΔΕΥΣϞΑΣΤϞΟΜΝΙΡΟΤΕΝΣ' †
b. ΔΕΥΣϞΑΣΤϞΟΜΝΙΡΟΤΕΝΣ‡ †
c. d. ΔΕΥΣϞΑΣΤϞΟΜΝΙΡΟΤΕΝΣ †

Ausgeschweiftes schwebendes Kreuz, innerhalb des Perlenzirkels, in den vier Winkeln je ein Ringel.

a. Bode Taf. VIII, 3, nach Grote, Bl. f. Mzk. XVII, 228; $\frac{5}{64}$ Loth = 1·14 Grm., *b.* Bremen 1·22 Grm., *c.* Bremen 1·25 Grm., *d.* Jungk 1·05 Grm. vernutzt. — Dm. 20 Mm.

Bei einem Normalgewicht von 1·30 Grm. würden rund 180 Stück dieser Münzen aus der Gewichtsmark gemünzt sein, und da sie nach dem Strich 5 löthig (0·312 fein) sind, das Stück 0·406 Grm. Silberinhalt haben.

Diese Münzen werden von Cassel I, p. 291 u. A. unrichtig Kreuzpfennige genannt. „Unter Kreuzpfennig ist

jedoch wohl eine Abgabe, welche am Kreuzestage zu entrichten war und daher jenen Namen hatte, nicht ein Münzstück zu verstehen. Ebenso hatte man in Bremen z. B. Kleiderpfennige (Hodenberg, Hoyer Urk. Buch I, p. 44), gleichfalls nicht eine Münzsorte, sondern eine Geldspende, die alljährlich den unbepfründeten Domherren, ursprünglich zur Anschaffung von Kleidungsstücken, ausgetheilt wurde.“ (Jungk p. 260.)

5. Witte(?) o. J. — Taf. I, Nr. 5.

Hs. $\text{NONAT} \propto \text{NOV} \propto \text{STADEN} \star$ Schlüssel mit dem Barte nach rechts.

Rs. $\text{DVS} \parallel \text{EST} \parallel \text{OMN} \parallel \text{IPOT} \parallel$ Befusstes Kreuz, welches bis in die Inschrift hineinragt und dieselbe trennt, in den vier Winkeln je ein Ringel.

Stade 0.82 Grm. etwas vernutzt, nach dem Strich 4löthig (0.250 fein). Kopenhagen 2 Exemplare. — Dm. 17 Mm.

6. Groschen(?) von 1510. — Taf. I, Nr. 6b.

a. b. $\text{NONAT} \star \text{NOV} \star \text{STADENSIS 1710} \star$
Schräg nach rechts stehender Schlüssel innerhalb eines Zackenrandes.

a. $\cdot \text{O PETRE} \propto \parallel \text{OR} \propto \text{P' NOB'}$ ¹²⁾

b. $\cdot \text{O PETRE} \cdot \propto \parallel \cdot \text{OR} \cdot \text{P' NOB'}$

Petrus mit dreifacher Krone und Heiligenschein, mit Schlüssel und Buch auf einem Throne sitzend. Unten ein schräggestelltes Schild mit dem schräggestellten Schlüssel nach rechts.

¹²⁾ d. i. O Petre Apostole ora pro nobis.

- a.* Bode Taf. IX, 1 nach Grote Taf. XVII, 227, $\frac{25}{128}$ Loth = 2.85 Grm., von feinem Silber. —
b. Bremen 2.96 Grm. — Cassel I, p. 291, Pratje p. 61. — Dm. 28 Mm.

Bei einem Normalgewicht von 3.0 Grm. würden rund 78 Stück eine Gewichtsmark ausmachen.

Diese Münze ist den vierfachen Groten von 1499 des Erzbischofs Johann III. Rode von Bremen (Jungk Taf. IV, 110) ausserordentlich ähnlich.

Erzbischof Johann liess 1499 hiervon 66 Stück aus der rauhen Mark zu 14 Loth 6 Grän (0.896) fein prägen, wonach das Stück ein Gewicht von 3.54 Grm. und einen Silberinhalt von 3.17 Grm. haben musste. Dagegen liess Erzbischof Christoph 1512 aus der rauhen Mark zu 14 Loth (0.875) fein, 72 Stück schlagen; es war demnach das Gewicht dieser vierfachen Groten 3.25 Grm., der Silberinhalt 2.84 Grm.

7. Witte(?) von 1510. — Taf. I, Nr. 7.

Hs. $\text{MONETA}^{\circ} \text{STADT} 1510 \div$ Dreithürmiges Stadthor, in der Oeffnung kleines Wappenschild mit Schlüssel (Bart desselben undeutlich).

Rs. $\Theta \text{ CRVX} \cdot \text{ADORAND}^{\circ} \div$ In der Mitte schwebendes befüsses Kreuz.

Rodde in Hannover 0.99 Grm., gelocht, nach dem Strich 5 löthig (0.312 fein), Dm 19 Mm.

8. Halber Groschen (?) von 1512(?). — Taf. I, Nr. 8.

Hs. $\text{MONETA}^{\circ} \text{NOVA}^{\circ} \text{STADT} \cdots \text{Z}$. In doppelinigem Dreipass, Schild mit dem Schlüssel.

Rs. Θ PΑΤΡ Π' ◊ || ΟΡΠ · · · Β' Petrus mit dreifacher Krone und Heiligenschein, mit Schwert und Schlüssel sitzend; unten Schild mit dem schrägen Schlüssel nach rechts.

Bremen 1.80 Grm., dasselbe Stück bei Grote, Bl. f. Mzk. Taf. XVII, 226 abgebildet, Gew. $\frac{15}{128}$ Loth, schlechter Gehalt. — Dm. 25 Mm.

Diese bis jetzt nur in diesem einen Exemplar bekannte Münze ist überaus mangelhaft erhalten. Ob dieselbe die Jahreszahl 1512 trägt, ist nicht zu entscheiden, da sich bei der starken Vernutzung nur die Z sicher erkennen lässt, vor derselben scheinen allerdings die Reste einer 1 zu sein. Dass das Stück dieser Zeit angehört, geht aus der grossen Aehnlichkeit desselben mit den Groten Erzbischofs Christoph von Bremen von 1512 hervor (Jungk Taf. VII, 184). Nach der Münzordnung desselben sollten von einzelnen Bremer Groten 108 Stück aus der rauhen Mark zu $5\frac{1}{4}$ Loth (0.328) fein gemünzt werden; der Groten muss danach 2.165 Grm. wiegen, der Silberinhalt ist 0.710 Grm. Hiermit stimmt unsere Münze gleichfalls überein, sie hat nach dem Strich einen Feingehalt von 5 Loth (0.312 fein) und ihr Gewicht beträgt bei der sehr starken Vernutzung noch 1.80 Grm., welches sich recht wohl um 0.30—0.40 bei guter Erhaltung erhöhen würde.

9. Vier Schilling lübisch o. J. — Taf. I, Nr. 9.

Hs. Wappenschild mit dem Schlüssel von zwei Greifen gehalten; ohne Umschrift.

Rs. In vier Zeilen:

✠ 4 ✠ | SCHIL | LINGK | LVBS. | ✠

Knyphausen Nr. 6273 Taf. I, Lietzmann 1.77 Grm., Bremen 2.02 Grm., Stade 1.79 Grm. — Dm. 18—19 Mm. Nach dem Strich reichlich 14 löthig. — Pratje p. 79, Cassel I, p. 292.

In Bezug auf diese sicher Stadische Münze habe ich nichts gefunden. Sie mag etwa Ende des XVI. oder Anfang des XVII. Jahrhunderts geschlagen sein und scheint einige Verwandtschaft mit den vier Schillingstücken (Jungk p. 241, Nr. 316 f.) des Erzbischofs Johann Friedrich von Bremen zu zeigen. Vergl. oben p. 14.

10. $\frac{1}{16}$ Thaler o. J. — Taf. I, Nr. 10b.

Hs. MON: NOV: CIV: STADENSIS · 
Ovales von zwei Greifen gehaltenes Wappenschild mit dem Schlüssel.

Rs. *a.* · MATTHIAS · D · G · R · IM · SE · AV ·

b. MATTHIAS · D · G · R · O · IM · SE · AV

Gekrönter Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel, worin 16.

a. Lietzmann 2.18 Grm., *b.* Kopenhagen. — Dm. 25 Mm.

Obwohl dieses Stück die Jahreszahl nicht trägt, ist es dem Gepräge nach der Zeit von 1615—1620 zuzuweisen, in welcher diese $\frac{1}{16}$ Thaler mit genau demselben Gepräge in grosser Zahl gemünzt worden sind.

11. $\frac{1}{2}$ Thaler 1615. — Taf. II, Nr. 11.

Hs. MONETA · NOVA · CIVITA : STADENSIS ·  Der Schlüssel in einem von zwei Greifen gehaltenen Wappenschilde.

Rs. MATTHIAS·D·G·ROM·IM·SE·AVG·1615

Doppeladler mit Reichsapfel auf der Brust,
worin 16.

Knyphausen. Dm. 35 Mm., neue Erwerbung.
— Cassel I, p. 285.

Bei Pratje p. 79 findet sich folgende Beschreibung:
„Halbe Speciesthaler Die Umschrift ist: MAT-
THIAS·D·G·ROM·IMP·SE·AVG·1615. Der Revers
ist wie auf den Speciesthalern, doch ist in der Umschrift
das Wort STADENSIS ausgelassen.“ — Hier liegt
sicher irgend ein Versehen vor, denn Cassel beschreibt
den halben Thaler nach Pratje, jedoch mit vollständiger
Umschrift.

12. $\frac{1}{16}$ Thaler 1615, Klippe.

Hs. MØ·NØ·CI·STADENSIS·1615. Ovale von
zwei Greifen gehaltenes Wappenschild mit dem
Schlüssel.

Rs. MATTHIAS D·G·RO·IM·SE·A· Gekrönter
Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel, worin 16.
Cassel I, p. 292, nach ihm $\frac{1}{2}$ Loth = 7·308
Grm. wiegend.

13. $\frac{1}{16}$ Thaler 1615. — Taf. II, Nr. 13 b.

Hs. a. MØ: NØ: CI: STADENSIS·1615 ✕

b. c. MØ: NØ: CI: STADENSIS·1615· ✕

d. MØN·NØ· CI· STADENSIS 1615· ✕

e. f. MØN:NØ: CI: STADENSIS·1615· ✕

g. MØN:NØ: CIV: STADENSIS·1615· ✕

h. MØN:NØ: CIV: STADENSIS:1615· ✕

i. MØN:NØV CIVI:STADENSIS 1615 ✕

k. MΘN·NOVA CIVI STADENSIS 1615 ✕

l. MΘN·NOVA·CIVI·STADENSIS 1615·✕

Ovales Wappenschild mit dem Schlüssel, von zwei Greifen gehalten.

Rs. *a. e.* MATTHIAS·D:G:R: IM:S: AV:

b. MATTHIAS·D:G:RΘ:I: S: AU·

c. f.)
i. l.) MATTHIAS·D:G:RΘ:IM:SE:AV:

d. MATTHIAS·D:G:RΘ:IM·SE·AV

g. MATTHIAS·D:G:RΘ:IM:SE:A:

h. MATTHIAS·D:G:RΘ:IM:S: AU:

k. MATTHIAS·D:G:RΘ:IM:SE:AV

Gekrönter Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel, worin 16.

a. Bremen, *b.* Stade 2·45 Grm., *c.* Stade 2·44 Grm., *d.* Bremen, *e.* Bremen, *f.* Stade 2·44 Grm., *g.* Stettin, *h.* Heye, *i.* Rodde 2·36 Grm., *k.* Bremen, *l.* Lietzmann 2·20 Grm. — Nr. 13 *g* hat die Stralsunder Contremarke. — Dm. 25 Mm.

14. Doppelthaler 1616. — Taf. II, Nr. 14.

Hs. MΘNETA·NOVA·CIVITATIS·STADENSIS·1616 ✕ Der Schlüssel in einem von zwei Greifen gehaltenen verzierten Schilde.

Rs. MATTHIAS·D:G:RΘM:IMP:SEMP:AVGVST: Gekrönter Doppeladler mit dem Reichsapfel auf der Brust.

Bremen 59·0 Grm., Stade 57·80 Grm. — Dm. 41 Mm.

15. Thaler 1616.

Hs. *a. b.* M Æ N E T A · N O V A · C I V I T A T I S · S T A D E N -
S I S · 1616 · ✕ ·

c. M Æ N E T A N O V A C I V I T A T I S S T A D E N -
S I S 1616 ·

Der Schlüssel in einem von zwei Greifen gehaltenen verzierten Schilde.

Rs. *a.* M A T T H I A S · D · G : R O M : I M P : S E M P :
A V G V S T :

b. M A T T H I A S · D : G : R O M : I M P : S E M P :
A V G V S T :

c. M A T T H I A S · D · G · R O M · I M P · S E M P ·
A U G ·

Gekrönter Doppeladler mit dem Reichsapfel auf der Brust.

a. Bremen 28.71 Grm., *b.* Knyphausen 6264,
c. Cassel I, p. 286, ist hier nur wegen des A U G
aufgenommen, die Interpunction ist sicher un-
richtig.

16. $\frac{1}{16}$ Thaler 1616. Klippe. — Taf. II, Nr. 16.

Hs. M Æ N : N O V : C I V I : S T A D E N S I S 1616 ✕
Ovales Wappenschild mit dem Schlüssel, von
zwei Greifen gehalten.

Rs. M A T T H I A S · D : G : R O : I M : S E : A : Gekrön-
ter Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel,
worin 16.

Lietzmann 4.93 Grm. — Dm. 26—35 Mm.

17. $\frac{1}{16}$ Thaler 1616.Hs. *a.* MØ · NØ CIUI STADEN: ✕*b.* MØ · NØ · CIVI · STADEN: ✕*c.* MØN · NØ · CIVI · STADENS ✕

Ovales Wappenschild mit dem Schlüssel, von zwei Greifen gehalten.

Rs. *a.* MATT · D · G · R · IM · S · AV 616*b.* MATT · D · G · R · IM · S · AV 616*c.* MATT · D · G · R · IM · S · AV · 616.

Gekrönter Doppeladler auf der Brust Reichsapfel, worin 16.

a. und *b.* Bremen, *c.* Knyphausen Nr. 6268.18. $\frac{1}{16}$ Thaler 1616.Hs *a.* MØN:NØ: CIV: STADENSIS · 1616 ✕*b.* MØN · NØ CIVI:STADENSIS:1616 ✕*c.* MØN:NØ: CIVI · STADENSIS:1616 ✕*d.* MØN:NØ: CIVI:STADENSIS 1616 ✕*e. f.* MØN:NØV: CIV: STADENSIS 1616 ✕*g.* MØN:NØV: CIV: STADENSIS · 1616 ✕*h.* MØN · NØV [?]IVI · STADENSIS 1616 · ✕*i.* MØN:NØV: CIVI:STADENSIS · 1616 ✕*k. l. m.* MØN:NØV: CIVI:STADENSIS · 1616 · ✕*n.* MØN:NØV: CIV: STADESIS · 1616 ✕

Ovales Wappenschild mit dem Schlüssel, von zwei Greifen gehalten.

Rs. *a.* MATTHIAS · D · G · RØ: IM · SE:AV ·*b.* MATTHIAS · D · G · RØ: IM:SE:AV ·*c.* MATTHIAS · D · G · RØ · IM SE:AV:*d.* MATTHIAS · D · G · RØM · IM SE · A*e.* MATTHIAS · D · G · RØM · IM · SE · A ·

- f.* MATTHIAS·D·G·ROM·IM·SE·A·
g. MATTHIAS·D:G:RO: IM:SE:AV:
h. MATTHIAS·D:G:RO: IM:SE:AV·
i. MATTHIAS·D:G·RO IM:SE:AV:
k. MATTHIAS D·G·RO· IM·SE:AV·
l. MATTHIAS·D:G:ROM:IM:SE:A:
m. MATTHIAS·D:G:RO: IM:SE:A:
n. MATTHIAS·D·G·RO· IM SE:AV:

Gekrönter Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel, worin 16.

a. Stade 2·01 Grm., *b.* Berlin, *c.* Bremen, *d.* Stade 2·20 Grm., *e.* Bremen, *f.* Stade 2·05 Grm.,
g. Heye, *h.* Berlin, *i.* Lietzmann 2·13 Grm., *k.* Roth Nr. 8, *l.* Stade 2·06 Grm., *m.* Lietzmann 1·80 Grm., hat ein Loch, Stade 2·49 Grm., *n.* Stade 2·54 Grm. — Dm. 24 Mm.

Nr. 16 *b, f, l* sind mit einem Schlüssel contrasignirt.

19. Groschen(?) 1616. — Taf. II, Nr. 19.

Hs. M O N : N O : C I V I : S T A D E N S I S · 1616 · ✕
 Ovales Wappenschild mit dem Schlüssel, von zwei Greifen gehalten.

Rs. MATTHIAS D·G·RO·IM·SE:AV· Gekrönter Doppeladler mit Reichsapfel auf der Brust, derselbe ist leer.

Dm. 24 Mm.

Beschreibung wie Abbildung sind Roth Nr. 8 entlehnt, die Münze selbst ist mir noch nicht vorgekommen.

20. $\frac{1}{16}$ Thaler 1617.

Hs. *a. b.* M O N : N O U : C I U I : S T A D E N S I S · ✕
c. d. M O N : N O U : C I U I : S T A D E N S I S ✕

- e.* MØN·NØU·CIUI·STADENSIS·✕
f. g. h. MØN·NØV·CIV·STADENSIS·✕·
i. MØN:NØV:CIV:STADENSIS·✕

Ovales Wappenschild mit dem Schlüssel, von zwei Greifen gehalten.

- Rs. *a.* MATTHIAS:D:G:RØ:IM:S:A: 617
b. MATTHIAS·D:G:RØ:IM:S:A: 617
c. MATTHIAS·D·G:RØ:IM:S·A· 617
d. MATTHIAS·D·G·RØ:IM:S:A: 617
e. MATTHIAS:D:G:RØ:IM:S·A: 617
f. ·MATTHIAS·D·G·RØ·I· S·A· 617·
g. MATTHIAS·D:G·R· IM:S·A· 1617
h. MATTHIAS·D:G:RØ:IM:S:A: 617
i. MATTHIAS·D:G:R: IM:S:A: 1617·

Gekrönter Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel, worin 16.

a. Bremen, *b.* Lietzmann 2·56 Grm., *c.* Knyp-
 hausen Nr. 6269, *d.* Rodde 2·03 Grm., *e.* Roth
 Nr. 11, *f.* Stade 1·80 Grm., *g.* Bremen, *h.* Bremen,
i. Lietzmann 2·16 Grm. — Dm. 24 Mm. —
 Nr. 17 *c* und *f* sind mit einem Schlüssel contra-
 signirt.

21. $\frac{1}{16}$ Thaler 1618.

- Hs. *a. b.* MØN:NØU:CIUI:STADENSIS·✕
c. d. MØN·NØU·CIUI·STADENSIS:✕
e. MØN:NØU:CIUI:STADENSIS ✕
f. MØN·NØU:CIUI:STADENSIS ✕
g. MØN·NØV·CIV·STADENSIS·✕
h. MØN·NØV·CIV·STADENSIS ✕

Ovales Wappenschild mit dem Schlüssel, von zwei Greifen gehalten.

- Rs. *a.* MATTHIAS·D·G·RΘ·IM·S·A · 1618
b. c. MATTHIAS·D·G·RΘ·IM S·A: 618
d. MATTHIAS·D G·RΘ IM S A · 618
e. MATTHIAS·D·G·RΘ·IM·S·A 18
f. MATTHIAS·D·G·RΘ·IM·S·A: 618
g. MATTHIAS·D·G·RΘ·IM·S·A · 618
h. MATTHI · D·G·RΘ·IM·S·A·V · 618·

Gekrönter Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel, worin 16.

a. b. Bremen, *c.* Stade 2·0 Grm., *d.* Rodde 2·12 Grm., *e.* Lietzmann 2·25 Grm., *f.* Lietzmann 2·32 Grm., *g.* Bremen, *h.* Stade 2·15 Grm. — Dm. 24 Mm.

22. $\frac{1}{16}$ Thaler 1619. — Taf. II, Nr. 22m.

- Hs. *a.* MΘ · NΘ · CIVI·STADEN · ✕
b. MΘ · NΘ · CIVI·STADENS ✕
c. MΘ: NΘ: CIV[?]STADENS ✕
d. MΘN·NΘV:CIVI·STADENS · ✕
e. f. g. MΘN·NΘV·CIV · STADENSI · ✕
h. MΘN·NΘV:CIV · STADENSI · ✕
i. k. MΘN·NΘV·CIV · STADENSIS ✕
l. m. MΘN·NΘV·CIV · STADENSIS · ✕
n. MΘN:NΘU:CIUI:STADENSIS ✕

Ovales Wappenschild mit dem Schlüssel, von zwei Greifen gehalten.

- Rs. *a. b. c.* MATT · D·G·R · IM·S·A · 619
d. e. MATTHIAS·D·G·R · IM·S·A · 19
f. MATTHIAS·D·G·R · IM·S·A · 619
g. MATTHIAS·D·G·RΘ·IM·S·A · 619
h. MATTHIAS·D G·R · IM·S·A 619
i. MATTHIAS·D G·RΘ·IM·S·A · 619

k. MATTHIAS·D·G·RΘ·IM·S·A·619·

l. MATTHIAS·D·G·RΘ·IM·S·A·619·

m. MATTHIAS·D·G·RΘ·IM·S·A·619

n. MATTHIAS·D·G·RΘ·IM·S·A·619

Gekrönter Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel, worin 16.

a. Bremen, *b.* Stettin, *c.* Berlin, *d.* Bremen, *e.* Knyphausen Nr. 9641, *f.* Lietzmann 1·62 Grm., *g.* Knyphausen Nr. 9639 *a.*, *h.* Wolff, *i.* Bremen, *k.* Knyphausen Nr. 9640, *l.* Lietzmann 2·03 Grm., *m.* Wien 1·68 Grm., *n.* Knyphausen Nr. 9636 *b.* — Dm. 23 Mm.

Nr. 21 *b.*, *c.*, *g.*, *n.* haben die Stralsunder Contremarke, *h.* ist mit dem Schlüssel contrasignirt.

Im Jahre 1619 wurden nur diese Dütchen geprägt, die Einnahme von der Ausmünzung derselben betrug laut Kämmerei-Rechnung 1200 Mark.

23. $\frac{1}{12}$ Thaler 1620. — Taf. II, Nr. 23.

Hs. MΘ·NΘ·CIVI·STADENS·✠ Der Schlüssel in ausgeschweiftem Wappenschild.

Rs. FERDIN·D·G·R·I·S·A·620 Gekrönter Doppeladler mit Reichsapfel auf der Brust, worin 1Z.

Diese Münze, abgebildet Roth Nr. 6 und diesem entlehnt, ist mir sonst nicht weiter vorgekommen. — Dm. 20 Mm.

24. $\frac{1}{16}$ Thaler 1620.

Hs. *a.* MΘ:CIVI:STADENSIS · ✠

b. MΘ:CIVI:STADENSIS ❖ ✠

- c.* MΘ:NΘ:CIVI:STADE· ✕
d. MΘ:NΘ:CIVI:STADEN: ✕
e. f. MΘ·NΘ·CIVI·STADENS ✕
g. MΘ:NΘ:CIVI:STADENS: ✕
h. MΘ·NΘ:CIVI:STADENS ✕
i. MΘ:NΘ:CIVI:STADENS· ✕
k. MΘ·NΘ:CIVI:STADENS ✕
l. MΘ·NΘ·CIVI·STADENSIS· ✕

Ovales Wappenschild mit dem Schlüssel, von zwei Greifen gehalten.

- Rs. *a.* FERDIN:D·G·R·IM·S·A· 6ZO
b. c. FERDIN·D:G:R·IM·S·A· 6ZO
d. e. FERDIN:D:G·R·IM·S·A· 6ZO
f. FERDIN·D:G·R·IM·S·A· 6ZO
g. FERDIN:D:G·R·IM·S·A· 6ZO
h. FERDIN·D:G:R·IM·S·A· ✕ 6ZO
i. FERDIN:D:G:R·IM·S·A· 6ZO
k. FERDIN:D·G·R·IM·S·A· 6ZO
l. FERDIN:D·G:R·IM·S·A· 6ZO

Gekrönter Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel, worin 16.

a. Bremen, *b.* Berlin, *c.* Bremen, *d.* Wolff,
e. Berlin, Stettin, *f.* Wolff, *g.* Stade 1·65 Grm.,
h. Rodde 1·28 Grm., *i.* Lietzmann 1·67 Grm.,
k. Knyphausen Nr. 6270, *l.* Stettin. — Dm. 23 Mm.

Nr. 23 *e* (beide) tragen die Stralsunder Contremarke, *l* ist ebenfalls mit einem, jedoch undeutlichen Gegenstempel versehen.

Diese $\frac{1}{16}$ Thalerstücke von 1620 sind von etwas roherem Stempelschnitt als die vorhergehenden und ziemlich bedeutend leichter ausgebracht.

25. Sechsling 1620. — Taf. II, Nr. 25a.

Hs. *a.* MΘ·NΘ:CI·STADEN ZO ✕*b.* MΘ:NΘ:CI·STADEN·ZO ✕

Der Schlüssel in ausgeschweiftem Schilde.

Rs. *a. b.* DEVS·EST·ΘMNIPOTENS · Geschweiftes schwebendes Kreuz, in den Winkeln oben je ein Ringel, unten 6—4.*a.* Bremen 0·63 Grm., *b.* Jungk 0·65 Grm. — Dm. 17 Mm.

Die Einnahme des Raths aus der Münze pro 1620 betrug 1625 Mark, ein Mehr von 625 Mark gegen das Vorjahr, welches sich durch die Prägung der $\frac{1}{12}$ Thaler und der Sechslinge erklärt.

26. Thaler 1621. — Taf. III, Nr. 26c.

Hs. *a. b. c.* MΘNETA · NΘVA · CIVITATIS · STADENSIS·16Z1·IB·*d. e.* MΘNETA · NΘVA · CIVITATIS · STADENSIS·16Z1·IB*f.* MΘNETA✕NΘVA · CIVITATIS · STADENSIS·16Z1·IB·

Ovales verziertes Wappenschild mit dem Schlüssel, von zwei Greifen gehalten.

Rs. *a.* FERDINANDVS·II·D:G:ROMA:IMP: SE:AV:*b. d.* FERDINANDVS·II·D:G:ROMA:IMP: SE:AVG*c.* FERDINANDVS·II·D:G·ROMA:IMP: SE:AVG:*e.* FERDINANDVS·II·D:G:ROMA:IMP: SE:AVG·

f. FERDINANDVS · II · D · G · ROMA · IMP ·
SE · AVG ·

Gekrönter Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel, mit 3Z.

a. Bremen 28·35 Grm., Knyphausen 6265, Katalog Reimann Nr. 7039, *b.* Bremen 28·86 Grm., Hamburg Kunsthalle, Wien 28·80 Grm., Lietzmann 28·62 Grm., *c.* Berlin, *d.* Gotha, *e.* Roth Nr. 12, *f.* Rodde 26·12 Grm., vergl. auch Madai Thaler-Cabinet Nr. 2329, Cassel I, p. 287, Pratje p. 79. — Dm. 43 Mm.

Der Münzmeister-Name HB ist noch nicht erklärt.

Auf *a*, *b*, *d* und *e* haben die Köpfe der Doppeladler Scheine, auf *c* und *f* dagegen nicht.

27. Thaler 1621. — Taf. III, Nr. 27c.

Hs. MONETA · NOVA · CIVITATIS · STADEN-
SIS · 1621 · HB · Ouales verziertes Wappenschild
mit dem Schlüssel, von zwei Greifen gehalten.

Rs. *a.* FERDINANDVS · II · D · G · ROMA · IMP ·
SE · AVG ·

b. FERDINANDVS · II · D · G · ROMA · IMP ·
SE · AVG ·

c. FERDINANDVS · II · D · G · ROMA · IMP ·
SE · AVG ·

Gekrönter Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel
mit 3Z.

a. Bremen 28·15 Grm., Katalog Reimann
Nr. 7046, *b.* Köhler VIII, p. 273 (D · ist jedoch
nicht ganz sicher, da der Stempel den Schrötling
etwas schräg gefasst hat), *c.* Berlin. — Dm.
43 Mm.

Die im Reichsapfel befindliche Zahl Z3 steht hier sicher für 3Z und muss als Stempelfehler bezeichnet werden. Dass trotzdem drei Varietäten vorkommen, fällt einigermassen auf.

Die Köpfe der Doppeladler haben keine Scheine.

28. Doppelschilling 1621. — Taf. II, Nr. 28a.

Hs. *a.* MΘ·NΘ:CIV || STADE·Z1·

b. MΘ:NΘ:CIV || STADE·Z1·

In der Mitte ·Z· | SCHILL | darunter stehender Schlüssel, welcher die Umschrift trennt, bei *b.* zwischen zwei Punkten.

Rs. In fünf Zeilen:

a. ·★· | REICHS | TALER· | SILBER· | ·★·

b. ·★· | REICHS | TALER | SILBER | ·★·
ohne Umschrift.

a. Lietzmann 1·0 Grm., *b.* Bremen 0·91 Grm.
— Dm. 16 Mm.

29. Doppelschilling o. J. — Taf. II, Nr. 29b.

Hs. *a.* MΘ·NΘ·CIVI || STADENS·

b. MΘ NΘ CIVI || STADEN .·

In der Mitte ·Z· | SCHILL | darunter stehender die Umschrift trennender Schlüssel.

Rs. In fünf Zeilen:

a. ★ | REICHS- | TALER·S | ILBER | ★

b. ·★· | REICHS | TALER·S | ILBER | ·★·
ohne Umschrift.

a. Roth Nr. 9, *b.* Kopenhagen. — Dm. 17 Mm.

30. Doppelschilling o. J. — Taf. II, Nr. 30.

Hs. MΘ:NΘ:CIVI:STADE: HB· Innerhalb des Perlenkreises Z SL, darüber kleiner Schlüssel.

Rs. In fünf Zeilen:

·★· | RICHS·D | ALDER S | VLVER· | ·★·

ohne Umschrift.

Knyphausen, neue Erwerbung. — Dm. 17 Mm.

Sowohl Nr. 29 wie 30 werden im Jahre 1621 geprägt sein, worauf die Aehnlichkeit mit Nr. 28 schliessen lässt und ausserdem das Monogramm des Münzmeisters HB bei Nr. 30 hinweist.

31. Sechsling 1621. — Taf. III, Nr. 31e.

Hs. *a. b. c.* MΘ·NΘ·CIV· STADE·Z1·

d. MΘ·NΘ·CIVI·STADE·Z1·

e. MΘ:NΘ:CIVI·STADE:Z1·

f. g. MΘ·NΘ·CIVI STADE·Z1·

Ausgeschweiftes Schild mit dem Schlüssel.

Rs. *a.* DEVS·EST·OMNIPOTEN·

b. DEVS·EST·OMNIPOTEN:·

c. DEVS·EST·OMNIPOTENS·

d. g. DEVS·EST·OMNIPOTE:

e. f. DEVS·EST·OMNIPOTEN·

In der Mitte in drei Zeilen:

·I· | SOES | LING

a. Bremen, Wolff, Rodde 0·51 Grm., *b.* Stade 0·60 Grm., *c.* Roth Nr. 4, *d.* Wolff, *e.* Stade 0·50 Grm., *f.* Bremen, *g.* Bremen. Die drei Sechslinge in Bremen wiegen zusammen 1·85 Grm. — Dm. 15 Mm.

32. Sechsling 1621. — Taf. III, Nr. 32b.

Hs. *a.* MΘ·NΘ·CIV·STADE·Z1·

b. MΘ:NΘ CIV·STADE Z1·

Innerhalb des Perlkreises der Schlüssel, rechts und links je ein Punkt.

Rs. DEVS·EST·OMNIPOTE:

In der Mitte in drei Zeilen:

·I· | SOHS | LIN | ·

a. Wolff, *b.* Heye. — Dm. 15 Mm.

33. Thaler 1640. — Taf. III, Nr. 33.

Hs. MΘNETA·NOVA·CIVITA:STADENSIS·
1640·P· Der Schlüssel in einem von zwei Greifen gehaltenen verzierten Schilde.

Rs. FERDINANDUS·III·D:G:ROMA:IMP:
S:A: Gekrönter Doppeladler mit leerem Reichsapfel auf der Brust.

Bremen 29·0 Grm. — S. auch Madai Nr. 5119, Cassel p. 287, Katalog Reimann Nr. 7041. — Dm. 43 Mm.

Laut Contract sollte der Münzmeister diese Thaler zu 14 Loth 4 Gr. schlagen.

34. $\frac{1}{16}$ Thaler 1640. — Taf. III, Nr. 34f.

Hs. *a.* CIVITA: STADENSIS·1640·P·

b—f. CIVITA: STADENSIS·1640·P·

g. h. CIVITAS STADENSIS·1640·P·

i. CIVITA: STADENSIS·1640·P·

Der Schlüssel in ausgeschweiftem Schilde.

Rs. *a. b.* MΘNET:NOVA·ARGENTA·✠

c. MΘNET:NOVA·ARGENTEA·✠

- d.* MØNET· NOVA·ARGENTEA †
e. MØNE [?] ØVA·ARGENTEA·†
f. MØNET· NOVA:ARGENTEA ⌘
g. MØNET: NOVA·ARGENTA· †
h. MØNET· NOVA·ARGENTEA †
i. MØNETA·NOVA·ARGENTEA·

In der Mitte in vier Zeilen:

- a.* XVI· | E:REIS | DAL· | ...
b. XVI | E·REIS | DAL | ...
c. XVI· | E·REIS | DAL· | ·
d. f. ·XVI· | E:REIS | DAL: | ...
e. g. h. XVI | E:REIS | DAL· | ...
i. XVI· | E·REIS- | DAL | ...

a. Lietzmann 1.56 Grm., *b.* Knyphausen Nr. 6271,
c. d. Bremen, *e.* Heye, *f.* Wolff 1.60 Grm., Heye,
g. h. Bremen, *i.* Roth Nr. 10. — Durchschnitt der
 vier in Bremen 1.54 Grm., das Beste (*c*) wiegt
 1.75 Grm. — Dm. 19 Mm.

Nach dem Contracte sollte Timpfe die Dreischilling-
 stücke 12 löthig, 136 aus der Mark schlagen, das Stück
 müsste also 1.72 Grm. wiegen und 1.29 Grm. Silberinhalt
 haben.

35. Doppelschilling 1640. — Taf. III, Nr. 35d.

- Hs. *a.* MØN:NO: CIV·STADENSIS·1640·P·
b. MØN·NOV·CIV·STADENSIS·1640 PT
c. d. MØN:NOV:CIV:STADENSIS·1640·PT·
 Der Schlüssel in ovalem von zwei Greifen gehaltenem Schilde.

- Rs. *a.* FERDINANDUS·III·D:G:RØ:IM·
b. FERDINANDUS·III·D:G·R: I: S·A:

c. FERDINANDUS · III · D · G · R · I · S · A :

d. FERDINANDUS · III · D · G · R · I · S · A :

Gekrönter Doppeladler mit Reichsapfel auf der Brust, worin ein Punkt.

a. b. Bremen 1·46, 1·53 Grm., *c.* Knyphausen Nr. 6272, *d.* Wolff 2·0 Grm. — Dm. 23 Mm.

Timpfe sollte die Doppelschillinge 7 löthig ausmünzen.

36. Sechsling 1640. — Taf. III, Nr. 36a.

Hs. *a.* MΘ:NΘ:CI: STADENSIS·P

b. MΘ:NΘ:CI· STADENSIS·P

c. MΘ·NΘ·CIV·STADENSIS·P·

Der Schlüssel in ausgeschweiftem Schilde.

Rs. *a.* DEUS:EST:OMNIPOTENS·

b. c. DEUS EST OMNIPOTENS·

Schwebendes befüßtes Kreuz, in den Winkeln 1-6-4-0.

a. Wolff 0·50 Grm., *b.* Bremen 0·64 Grm., *c.* Cassel I, p. 295. — Dm. 15 Mm.

Die Sechslinge sollten von Timpfe aus 5 löthigem Silber geschlagen werden.

37. Drei-Pfennige 1640. — Taf. III, Nr. 37.

Hs. MΘ NΘ·CIVI:STADENS: Der Schlüssel in ausgeschweiftem Schilde.

Rs. DEVS·EST·OMNIPOT:

In der Mitte in drei Zeilen:

·3· | PEN | 640

Dm. 15 Mm., Gew. 0·51 Grm., 5 löthig nach dem Strich. — Stade.

Nach dem Contracte sollte Timpfe diese Münzsorte nicht schlagen. Vorliegendes Stück ist übrigens das einzige mir bekannt gewordene.

38. $\frac{1}{48}$ Thaler, Schilling, 1676. — Taf. IV, Nr. 38b.

Hs. STADER Aufrecht stehender Schlüssel, umher zwei Palmzweige, über denselben ★

Rs. STADT·GELDT·1676 ✕

In der Mitte in vier Zeilen:

- a.* ·48· | E:REIC | HS·TAL· | ·A·H·
- b.* ·48· | E:REIC | HS·TAL: | ·A·H·
- c.* ·48· | E REIC | HS DAL | ·A·H·
- d.* ·48· | E:REIC | HS DAL | ·A·H·
- e.* ·48· | E·REIC | HS·TAL· | ·A·H·

a. Bremen, *b.* Lietzmann 0·90 Grm., Stade 0·90, 0·88, 0·82 Grm., Knyphausen Nr. 9642, Rodde 0·91 Grm., *c.* Knyphausen Nr. 6274, *d.* Lietzmann 0·98 Grm., *e.* Roth Nr. 7. — Dm. 18 Mm.

Nach dem zwischen der Stadt und dem Münzmeister Andreas Hille gemachten Vertrage sollten aus der 6 löthigen Mark 216 Stück geschlagen werden, was für das Stück 1·083 Grm. mit 0·406 Grm. Silberinhalt ergibt.

Im Ganzen scheinen für 1026 Thaler Schillinge geprägt zu sein, welche einen Gewinn von 42 Mark 12 Schillingen einbrachten.

39. Sechsling 1676. — Taf. IV, Nr. 39.

Hs. STADER Aufrecht stehender Schlüssel, umher zwei Palmzweige, darüber ★

Rs. STADT·GELDT·1676 ✕

In der Mitte in vier Zeilen:

·I· | SECH | S·LIN | ·AH·

Stade 0·50, 0·48, 0·45 Grm., Lietzmann 0·52 Grm. — Dm. 15 Mm.

Die auf 4 Loth 9 Grm. beschickte Mark sollte in 368 Stück Sechslinge vermünzt werden, der Sechsling also 0·636 Grm. wiegen und 0·178 Grm. Silberinhalt haben. Stempelvarietäten habe ich bei diesen Sechslingen nicht gefunden.

40. Doppelthaler 1686.

Hs. MÖNETA·NOVA·CIVITATIS·STADEN-
SIS·1686·I·S· Der Schlüssel in ovalem von
zwei Greifen gehaltenem Wappenschilde.

Rs. LEOPOLDUS·D·G·ROM:IMP:SE:AUG:
Gekrönter Doppeladler mit leerem Reichsapfel
auf der Brust.

Bremen 58·50 Grm., Wolff, dasselbe Stück,
welches Cassel, respective Pratje beschreibt. —
Dm. 44 Mm.

41. Thaler 1686. — Taf. IV, Nr. 41a.

Hs. a. MÖNETA·NOVA·CIVITATIS·STADEN-
SIS·1686·I·S·

b. MÖNETA·NOVA·CIVITATIS·STADEN-
SIS·1686·I·S·

Der Schlüssel in ovalem von zwei Greifen gehaltenem Wappenschilde.

Rs. LEOPOLDUS · D · G · ROM:IMP:SE:AVG:

Gekrönter Doppeladler mit leerem Reichsapfel auf der Brust.

a. Bremen 29·30 Grm., Stade 29·20 Grm., Knyp-
hausen Nr. 6266, Madai Nr. 5120, Cassel p. 288,
Reimann Nr. 7042, Wien 29·24, Kopenhagen,
Wolff, *b.* Roth Nr. 13. — Dm. 44 Mm.

Zu diesem Thaler befinden sich die Stempel in Stade; von der Rückseite sind zwei vorhanden, von denen der eine mit der Umschrift LEOPOLDUS · D · G · ROM:IMP:SE:AVG: und etwas abweichender Zeichnung gar nicht benutzt zu sein scheint, auch ist mir kein Thaler mit dieser Umschrift bekannt geworden.

Dass die Stempelvarietät bei Roth, dessen Abbildungen sonst recht genau sind, auf einem Versehen beruht, möchte ich bei der sehr geringen Zahl der ausgemünzten Thaler und der damit in Verbindung stehenden Zahl der benutzten Stempel fast behaupten.

In dem vorstehenden Verzeichnisse sind mehrfach Münzen aufgeführt, welche u. A. auch mit einem Schlüssel abgestempelt sind. Man suchte durch dieses Zeichnen namentlich in Zeiten zunehmender Münzverschlechterung die guthaltigen Stücke von den geringeren zu unterscheiden. Nun führen beide Städte, Bremen und Stade, den Schlüssel als Wappen und es lässt sich desshalb nicht feststellen, ob die Stempelung nachstehender (dem Werke Jungks, „die Bremischen Münzen“, sowie anderen Sammlungen entnommenen) Münzen ausschliesslich in Bremen oder auch in Stade stattgefunden hat. Für Bremen ist die

Abstempelung verbürgt (Jungk p. 243 und 354), für Stade dagegen habe ich keine Nachrichten hierüber aufgefunden.

Es kommen folgende Münzen mit einem Schlüssel abgestempelt vor:

Witte von Anklam o. J. (dem Typus nach zwischen 1387 und 1403).

Oldenburger (Groten) des Grafen Gerhard (1440—1483).

$\frac{1}{16}$ Reichsthaler des lüneburgischen Herzogs Wilhelm zu Harburg (1603—1642), aus den Jahren 1617—1620.

„ des lüneburgischen Herzogs Julius Ernst zu Dannenberg (1598—1636), von 1620.

„ des Bischofs Christian zu Minden (1599 bis 1625), von 1619.

„ der Herzoge von Holstein Johann (1564 bis 1622) und Friedrich III. (1616—1659), von 1617, 1618, 1619.

„ des Herzogs von Holstein Johann Adolf (1590—1616), von 1600 und 1607.

„ des Grafen Ernst von Schauenburg und Pinneberg (1601—1622), von 1615 bis 1621.

„ (Doppelschillinge) des Erzbischofs Johann Friedrich von Bremen (1596—1634), von 1613—1619.

$\frac{1}{16}$ Reichsthaler der Städte Hamburg, Rostock, Wismar, Stralsund, Lüneburg, Bremen, von 1615 bis 1617, o. J., Stade 1616, 1617, 1619.

Doppelschillinge des pommerschen Herzogs Philipp Julius zu Wolgast (1592—1625), o. J., 1616, 1617.

Doppelschillinge der mecklenburger Herzoge Adolf Friedrich (1592—1658) und Johann Albert II. (1592—1636) von 1615, 1617, 1618 und o. J.

$\frac{1}{24}$ Thaler des lüneburgischen Herzogs Georg (1636 bis 1641) von 1636.

Vier-Schillinge des Königs Christian IV. von Dänemark (1588—1648) von 1617 und 1618.

Medaillen.

42. Auf die Eroberung der Stadt durch die Dänen, 1712. — Taf. IV, Nr. 42.

Hs. Ansicht der Stadt, im Abschnitt STADE.

Rs. In sieben Zeilen: ANNO | MDCCXII | D ·
VII SEPTEMB · | A | FRIDERICO IV |
REG E DANIAE | CAPTA.

Silber. Dm. 37 Mm. 14·60 Grm.

Knyphausen Nr. 6275, Katalog Reimann Nr. 7043.

43. Auf dieselbe Veranlassung:

Hs. FRIDERICUS IIII · D · G · REX DAN · NOR ·
V · G · Das Brustbild des Königs im Harnisch
nach rechts. Unten P · BERG · F.

Rs. STADA EXPUGNATA · unten PRÆSIDIO
VICTORIS LEGES SUBEUNTE · VIII ·
ID · SEPT · MDCCXII. Darstellung der Bela-
gerung und Beschiessung der Stadt. Im Vorder-
grunde der König zu Pferde mit Gefolge, welchem

eine weibliche Person mit Mauerkrone, zu deren Füßen die Wappen der Stadt Stade und des Herzogthums Bremen sich befinden, knieend auf einem Kissen die Stadtschlüssel überreicht.

Silber. Gewicht 5 Loth.

Die Beschreibung ist Cassel I, p. 298 entnommen, die Medaille selbst ist mir nicht vorgekommen. Das Münzkabinet in Kopenhagen enthält sie nicht. — Peter Berg war Stempelschneider des Königs Friedrich IV. von Dänemark von 1699—1730. Diese Notiz findet sich in: Die Monogrammisten von Dr. G. K. Nagler, Bd. I, p. 702.

44. Auf die dritte Saecularfeier der Antonius-Brüderschaft 1739. — Taf. IV, Nr. 44^a und b.

Hs. SANCTI ANTONII FRATERNITAS. Der heilige Antonius, in der Rechten den Stab, in der Linken ein Schwein haltend.

Rs. In acht Zeilen:

- a.* MEMORIA · | SAECULARIS TERTIA · |
STADAE · | POSTRIDIE DOMINICAE · |
LAETARE · | SEQU · | A · O · R · MDCCXXXIX ·
| CELEBRATA.
- b.* MEMORIA · | SAECVLARIS · TERTIA · |
STADAE · | POSTRIDIAE · DOMINICAE · |
LAETARE · | SEQV · | A · O · R · MDCCXXXIX ·
| CELEBRATA.

Dm. 23 Mm.

Knyphausen Nr. 6276, 6277, Katalog Reimann Nr. 7044.

Von *a* befindet sich der Hs.- und Rs.-Stempel, von *b* der Rs.-Stempel im Besitze der Antonius-Brüderschaft in Stade, von *a* ist der Hs.-Stempel, der gegen *b* etwas, jedoch sehr wenig und nur in der Stellung der Buchstaben zum Bilde abweicht, nicht vorhanden. Aus der Rechnung der Brüderschaft pro 1739/40 ist nicht ersichtlich, von wem die Stempel geschnitten, auch nicht wieviel Stück im Ganzen und in welchen Metallen ausgeprägt sind, sie ergiebt nur, dass 20 Stück asservirt und 150 Stück vertheilt worden seien.

Die Rechnung spricht allein von silbernen Medaillen, doch besitzt Lietzmann in Berlin auch eine aus Kupfer vom Stempel *a*.

Gewicht der silbernen Medaillen 1.83 Grm.

45. Auf die vierte Saecularfeier der Antonius-Brüderschaft 1839. — Taf. IV, Nr. 45.

Hs. S A N C T I A N T O N I I F R A T E R N I T A S.

Der stehende Heilige mit dem Christuskinde auf dem Arme.

Rs. In acht Zeilen:

MEMORIA | SAECVLARIS QVARTA |
STADAE | POSTRIDIE DOMINICAE |
LAETARE | SEQ. | ANNO MDCCCXXXIX
| CELEBRATA.

Dm. 29 Mm.

Knyphausen Nr. 6278, Katalog Reimann
Nr. 7045.

Nach den Acten und der Rechnung von 1839/40 sind die Stempel für diese Medaillen von G. Loos in Berlin geschnitten worden. Die Rechnung ergiebt, dass im Ganzen geprägt sind:

		6 Stück in Gold zu $3\frac{1}{3}$ Dukaten (= 11.633 Grm.),
221	„ „	Silber „ $\frac{2}{3}$ Loth (= 9.744 „),
47	„ „	englischem Neugold und
10	„ „	englischer Bronze.

46. Einseitige Marke. — Taf. IV, Nr. 46.

Zwei gekreuzte Schlüssel mit den Bärten nach aussen.

Dm. 19 und 21 Mm., zwei Stempel.

Diese einseitigen Marken wurden 1863 von dem Goldarbeiter Walther in Stade für die vereinigten Schützengesellschaften von Buxtehude, Bremervörde und Stade in Messing und Silber geschlagen, und dienten als Abzeichen.

Verzeichniss der Münzmeister.

Vor 1286 (seit 1272?) Borghardus monetarius.

1288. Fredericus monetarius consul Stadhu.

1316. Fredericus monetarius (derselbe?).

1430. Hillebrand Hud muntemester.

1476. Diderik von Lessen muntemester.

1497. Hinrik Holtorp munte Mester.

1615—1621. Simon Timpe.

1621. H... B.... (?).

1640—1641. Peter Timpfe, Sohn des Simon.

1676. Andreas Hille,	} königl. Schwedische Münzmeister, die von der Stadt in diesen Jahren engagirt waren.
1686. Jacob Schröder,	

1694. Diedrich Jürgen Schröder (hat nicht gemünzt).

Uebersicht

der in Stade geschlagenen Münzen.

- o. J. Denare (circa 1040).
- o. J. Denare (circa 1050).
- o. J. Swaren (aus dem XIV. Jahrhunderte).
- o. J. Witten } um 1500.
- o. J. Witten }
- 1510. Groschen, Witten.
- 1512(?). Halbe Groschen.
- o. J. 4-Schillingstücke (um 1600).
- o. J. $\frac{1}{16}$ Thaler (etwa 1615).
- 1615. $\frac{1}{2}$ Thaler, $\frac{1}{16}$ Thaler.
- 1616. Doppelthaler, Thaler, $\frac{1}{16}$ Thaler, Groschen(?).
- 1617. $\frac{1}{16}$ Thaler.
- 1618. $\frac{1}{16}$ Thaler.
- 1619. $\frac{1}{16}$ Thaler.
- 1620. $\frac{1}{12}$ Thaler, $\frac{1}{16}$ Thaler, Sechslinge.
- 1621. Thaler, Doppelschillinge, Sechslinge.
- o. J. Doppelschillinge (1621).
- 1640. Thaler, $\frac{1}{16}$ Thaler, Doppelschillinge, Sechslinge,
3-Pfennigstücke.
- 1676. $\frac{1}{48}$ Thaler, Sechslinge.
- 1686. Doppelthaler, Thaler.

A n l a g e n.

I.

Kaiser Conrad II. verleiht dem Hamburgischen Erzbischof Bezelin das Recht, einen Markt zu Eslingen im Eilengau und in Stade zu errichten, sowie die dessfallsigen Marktzölle und andere Gerechtsame. 10. December 1038.

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis Chuonradus, diuina fauente clementia, Romanorum imperator augustus. pro remedio animae nostrae, et ob interuentum dilectae contectalis nostre, Gislæ, imperatricis auguste, necnon carissime prolis nostre, Heinrici, regis Burgundionum, Becelino, viro venerabili, Hammaburgensi archipresuli, suisque successoribus licentiam dedimus construendi mercatum in loco Heslingoa nuncupato, in pago Eilangoa, eo scilicet tenore, ut aduocatus eiusdem ecclesiae hiis diebus, quibus annualis mercatus inibi celebrari et confluentia populi maxime solet fieri, videlicet in festiuitate sancti Viti martiris, potestatem habeant banno nostro constringendi omnes, qui illuc convenerint, ad omnem iustitiam faciendam. Theloneum autem, et quicquid ad nostrum imperiale ius pertinet, ob amorem predicti martiris, cui idem locus est consecratus, eidem ecclesiae et sanctimonialibus ibidem degentibus libere utendum pro nostra perpetua memoria imperiali largitione concedimus.

Addidimus etiam pro voto et petitione eiusdem venerabilis viri, quoniam fidelem eum in omni negotio nostro comperimus, ut potestatem habeat, siquidem rei necessitas exposcat vel utilitas, in loco Stadun nominato, in predio ecclesiastico mercatum ex integro construendi. Bannum et theloneum, necnon etiam monetam, et quicquid inde regius reipublicae fiscus obtinere poterit, prelibatae Hammaburgensi conferimus sedi. Homines vero, qui in predicto

predio quoquo modo sibi habitacula faciant, sub banno et constrictione aduocati episcopalis, nec alicuius alterius, manere decernimus. Data IV idus Decembris. Indictione VII. Anno dominicae incarnationis MXXXVIII. Anno autem domini Chuonradi secundi regni XV, imperii vero XIII.

Actum Nerestein feliciter. Amen.

Nach dem Hamburger Urkundenbuch Nr. 69.

II.

König Heinrich III. verleiht dem Erzbischof Bezelin dasselbe Privilegium, welches sein Vater Kaiser Conrad II. im Jahre 1038, den 10. December ihm ertheilt hatte. Datirt vom 13. Mai 1040.

Data III idus Maii. Indictione VIII. Anno dominicae incarnationis MXL. Anno autem domni Heinrichi regis III. ordinationis XIII, regni primo.

Nach dem Hamburger Urkundenbuch Nr. 70. — Diese Urkunde ist im Wesentlichen eine Wiederholung von Nr. I.

III.

Erzbischof Hartwig II. von Bremen verleiht der Stadt Stade verschiedene Gerechtsame. 1204.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Hartwicus, dei gratia sancte Bremensis ecclesie archiepiscopus, vniuersis Christi fidelibus in uero salutari salutem.

Ne gestarum rerum memoria processu temporum elabatur atque pereat, ne etiam eorum que a nobis ordinantur ulla ualeant perturbatione refragari, necessarium duximus ea scripto nostro perhennare. Notum siquidem esse cupimus, tam presentibus, quam successiue etatis hominibus, quod ad petitionem fidelium nostrorum et uidelicet ministerialium ecclesie, ciuibus de Stadio tale jus indulsimus, quod ab ipsis nullos repetere obsides debeamus, nisi forte aliquos inter se inueniant, qui nobis et ipsis sint inutiles, a quibus ad con-

silium ipsorum obsides recipere debemus. Indulsimus nichilominus eisdem ciuibus, quod nullam ab eis pro eductu annone, quam suo comparauerint argento, pecuniam repetere debeamus. Si quis autem annonam alieno argento comparatam educere attemptauerit, furti reus habeatur. Concedimus preterea ipsis, ut nulli extraprouinciali liceat in ciuitate res alicuius hospitis occupare, set si forte ciuis uel aliquis incola terre extraprouincialem aliquem habeat super aliquo inpetere, prius coram iudice extraprouinciali per iuris ordinem debet optinere, ut licitum sit ei res ipsius occupare. Statuimus etiam iam dicte ciuitatis hominibus eadem jura, eandem iusticiam, quam ab antecessoribus nostris hactenus habuerunt, quia non solum ipsorum iura conseruare uolumus, sed in omnibus quibus possumus augmentare. Huius rei testes sunt Hermannus prepositus, Sigebodo Bremensis ecclesie kanonicus, ministeriales Ericus de Bederikesa, Johannes et Ericus filii ipsius, Erpo de Lunenberge, Heinricus aduocatus et Godefridus frater eius, Meinerus, Teodericus filius domini Manegoldi, Fridericus de Haselthorpe, Teodericus de Ovmund, Gerfridus Wrideke et fratres eius Teodericus, Mathias et Gerhardus, Sifridus de Burg, Johannes de Mertselo, Arnoldus, Broielandus et Gerwardus frater eius et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis $\overset{\circ}{M}.$ $\overset{\circ}{C}.$ $\overset{\circ}{IIII}.$ anno pontificatus nostri $\overset{\circ}{XX}.$

Nach dem gut erhaltenen Originale im Stader Stadtarchive. Das Siegel ist abgefallen. — Bereits abgedruckt von Pratje „Die Herzogthümer Bremen und Verden“ VI, p. 95, jedoch nicht ganz fehlerlos; nach Pratje im Hamburger-Urkundenbuch Nr. 348.

IV.

Erzbischof Hildebold von Bremen verleiht der Stadt Stade die Münzgerechtigkeit. April 1272.

Hildeboldus dei gratia sancte Bremensis ecclesie archiepiscopus omnibus quibus hoc scriptum oblatum fuerit in perpetuum. Inter plurima humane conditionis infirma hominum memoriam sic fragilem esse constat, vt nec multitudini rerum nec longitudini temporum sufficientem se ualeat exhibere. Vnde et ratio docuit quod didicit consuetudo, ut fragilitati memorie per quedam signa et

litterarum testimonia succurratur. Notum sit igitur presentibus et futuris, quod nos habita pia consideratione ad statum et profectum consulum et burgensium ciuitatis Stadensis nostrorum fidelium, qui per deuota ipsorum seruicia et merita nostram sortiti sunt gratiam et fauorem, ad utilitatem quoque totius comitie Stadensis de consensu prepositi, decani et capituli nostri Bremensis monetam nostram Stadensem predictis consulibus et burgensibus et eorum successoribus perpetuo reliquimus et eorum ordinationi commisimus eo jure quo nos seu antecessores nostri et ecclesia Bremensis hactenus possedimus libere et quiete; ut ipsi in predicta moneta ius cudendi denarios Stadenses albos, siue de puro argento per lotonem, prout ipsi expedit ciuitati, secundum eorum beneplacita, liberam habeant facultatem. Nos vero commodum ecclesie nostre Bremensis propensius intuentes, cuius bona non minuere sed augmentare totis uiribus satagimus, ut ipsam relinquamus indempnem, in reconpensam predictae monete sic disposuimus, quod memorati consules et burgenses nobis et ecclesie nostre Bremensi bona compararunt, vt ipsa nostris ac successorum nostrorum vsibus libere applicentur, que hiis uocabulis exprimuntur: Horecthorpe soluit in decima et ochtum et in censu triginta sex modios Stadenses siliginis et quatuor hemeten, et tres marcas Stadensium denariorum, tribus solidis minus. Euernestorpe soluit sextum dimidium modium Stadensem siliginis et viginti duos solidos denariorum Stadensium. Sprekensete soluit cum decima censu et ochtum qvindecim modios Stadenses siliginis. In Hesethorpe vna domus soluit tres modios Stadenses siliginis, quadrante minus.^{a)} In Rostede vna domus sex modios Stadenses siliginis. In Oldenthorpe prope Zeuena due domus^{b)} soluunt octo modios Stadenses siliginis. Media villa Aluetesho et due domus in Euernestorpe soluunt cum annona et denariis decem et octo modios Stadenses siliginis. Insuper consules Stadenses nomine ciuitatis eiusdem dabunt singulis annis in vigilia beati Willehadi domino archiepiscopo et ecclesie Bremensi viginti marcas denariorum Stadensis monete.

Nomina testium sunt hec: Bernardus maior prepositus, Engelbertus decanus, Hinricus archidiaconus Hathelerie, Nicolaus prepositus Reppesholtensis, Borchardus sancti Willehadi prepositus, Thidericus de Louenborch, Ericus Rustringie archidiaconus, Albertus

cellerarius, Thidericus de Tossen, Thidericus prepositus Wildes-
husensis, Johannes custos, magister Fredericus, Otto scolasticus de
Thiefholte, Hinricus de Golthorne, Gerardus Mule, canonici Bre-
menses. Erpo de Lunenberge^{c)}, Erpo et Hinricus sui filii, Sifridus
de Brema, Hinricus frater suus et Hinricus suus filius^{d)}, Thetmarus,
Gerardus, Marquardus, Otto et Bernardus de Bederikesa^{e)}, Hinricus
dapifer^{f)}, Luderus de Hutha, Gerwardus abbas de Hersevelde, Thi-
dericus abbas sancte Marie Stadensis, Hinricus prepositus sancti
Georgii in Stadio, Otto et Godefridus aduocati Stadenses, Hinricus
de Borch, Daniel de Bliderstorpe, Gerlagus et Johannes sculteti de
Lu, Hinricus de Osta, Fredericus de Reimershusen, Hermannus de
Ottensstede. Ex consulibus Bremensibus: Johannes de Haren, Albero
Doneldey, Alexander de Stadio, Hertgerus de Verda, Johannes Dux,
Johannes Bulle, Conradus de Nienborch, Segebodo filius Woltmanni,
Gerardus de Haren, Radolfus de Ruten, Bernardus Wise et Egbertus,
et alii quam plures tam milites quam laici. Vt autem sic rationabiliter
cum magne deliberationis studio ordinata in obliuionem non tran-
seant futurorum, presentem paginam inde fieri et inpressione sigilli
nostri et ecclesie nostre ac ciuitatis Bremensis fecimus roborari.

Actum Breme mense Aprilis, anno a natiuitate domini mille-
simo ducentesimo septuagesimo secundo^{g)}. Datum anno mense et loco
prescriptis.

Nach dem vortrefflich erhaltenen Originale im Stader Stadt-
archive. Dortselbst existiren drei Ausfertigungen dieser Urkunde,
die ich mit *A*, *B* und *C* bezeichnet habe. Von diesen stimmt *A* und *C*
sowohl in Orthographie, wie in Art und Weise der Abkürzungen fast
überein, bei *B* fehlen einige Worte. Hier ist Urkunde *C* abgedruckt.

Ausser *v* für *u* oder umgekehrt weichen die Urkunden *A* und
B in Folgendem von *C* ab:

- a)* Hinter vna domus steht bei *A* und *B* soluit.
- b)* *A* Aluetisho, *B* Alvetisho.
- c)* Hier lautet *B* Erpo de Lunenberge senior.
- d)* *A* hat statt Hinricus suus filius, Hinricus filius Sifridi.
- e)* Bei *B* steht nur Bernardus de Bederikesa, Otto fehlt.
- f)* Hier lautet *B* Hinricus dapifer, Otto, Luderus de Hutha.
- g)* Bei *B* ist die Jahreszahl in Ziffern ausgedrückt.

Die Siegel hängen an rothen und gelben Seidenfäden und sind wie die Urkunden vortrefflich erhalten, bei *B* ist das Siegel der Stadt Bremen abgefallen.

Abgedruckt: Pratje Brem.- und Verdische Bibliothek I, p. 175, die Herzogthümer Bremen und Verden VI, p. 129, Altes und Neues I, p. 48. — Bremisches Urkundenbuch I, p. 393 jedoch nur in Bezug auf die Zeugen. — Stader Copiarium VII, p. 3 und 4 mit dem Zusatze „huius tenoris extant adhuc aliae binae literae conformes et sigillatae.“

V.

Erzbischof Giselbert von Bremen urkundet über ein von mehreren Lübeckischen Bürgern empfangenes Darlehen von 1000 Mark Lüb. und Hamb. Pfenningen, wofür er ihnen den Zoll zu Stade, 20 Mark jährlicher Rente aus der dortigen Münze und eine der dortigen Mühlen verpfändet. 10. April 1297.

Gyselbertus de j gratia sancte Bremensis Ecclesie Archiepiscopus. De quibus mille marcis jn Natiuitate dominj proxima nunc ventura memoratis ciuibus lubicensibus ducentas marcas predictae monete dabimus expedite; quas si dare neglexerimus, casu aliquo interueniente, quod absit, Theloneum nostrum in Stadis et viginti marcarum redditus, quos Consules eiusdem Ciuitatis de nostra moneta annis singulis dare tenentur, et vnam domum nostri molendinj ibidem, de consensu et consilio nostri Capituli, predictis Ciuibus Lubicensibus obligamus sub hac forma: quod infra quinque annorum spacium ex nunc immediate sequencium, de jam dictis nostris redditibus, videlicet Theloneo, moneta et molendino, in festo Natiuitatis dominj et per annj illius circulum quolibet istorum quinque annorum predictorum ducentas marcas denariorum monete predictae recipient integraliter, jn pedimento quolibet non obstante; si uero de predictis redditibus ducente marce denariorum, sicut supradictum est, prouenire non poterunt, pro defectu plenarie respondemus; si autem aliquid superest, nobis reseruetur, etc. etc.

Datum Stadis, anno dominj M CC XC VII, feria quarta proxima post palmas.

Nach dem Lübecker Urkundenbuch I, Nr. 661.

VI.

Erzbischof Albert von Bremen bestätigt die Münzgerechtigkeit der Stadt Stade 1371.

Al den de dessen bref seet vfte horet lesen. Wy Albert van godes gnade, Ertzebiscop thû Bremen, dût witlik vnde betughet an desser scrift, dat Wy hebben gheseen vnde luttet breue vnde bewysinghe des rades van Stade, de se hebben van vnsen vorvaren vn dem capitel thû Bremen op de mûnte vnde hebben warliken bewunden, dat se pennyinghe slan laten moghen van rechte, vnde Wy en willet vnde scolet nene pennyinghe slan laten. Thû ener bethughynghe is vnse Ingheseghel hanghen thu dessen breue. Ghegheuen thû Vorden na godes bort dûsent iar drehundert iar an dem en vnde seuenteghesten iare an lichtmessen auende.

Nach dem gut erhaltenen Originale im Stader Stadtarchive. Das Siegel ist abgefallen.

Abgedruckt Pratje a. a. O. I, p. 193, VI, p. 153, I, p. 54.

VII.

Revers des Rathes zu Bremen über die vom Erzbischof Nicolaus 1423 auf 10 Jahre verpfändete Münze.

Wy Burgermeister und Raht der Stadt Bremen bekennet und betöget apenbahr in dessem Breve vor als weme, dat uns de Ehrwerdige Unse gnedige Herr Nicolaus Erzbischof to Bremen, mit Willen und Vulbohrt der Erbarn Herrn Gerlinge Dekens und Capittels der Kerken to Bremen, hefft gelehnet de Munte mit aller Rechticheit und Thobehöringe alse öhme de thobehöret in dem gantzen Stiffte van Bremen, uthgespraken de Munte to Stade, der wy mögen bruckhaftig wesen, to teyn Jahren, to unser leven Vrouwen Dage, öhrer Gebort negest vor-

leden antorehken, dar wy alle Jahren den Erbaren Heren Deken und Capitul vorbenombt, vor schölen geven ein und twintich Bremer Mark, in dem hilligen Avende Sunte Willehadi, binnen Bremen, wy laten munten ofte nicht, to dessen teyn Jahren, Und wanner desse vorsecreven teyn Jahren, umme kamen, und geschleten sint, so en hebben wy an unses Heren Munte nenerley Insage, unte Rechtheit. Des to Tüge, so hebben Wy Borgermeister und Rahtmanne vorbenömbt, unser Stadt Ingesegel to dessen Breve hangen heten. Gegeven na Gades Bohrt Dusend Veerhundert Jahr, Darna in deme dre unde twintigsten Jahr, in deme Dage Sunte Gorgonij des hilligen Mertelers.

Abgedruckt aus Cassel II, p. 14, 15; dieser aus assertio lib. reip. bremensis p. 360.

VIII.

In der Wahlcapitulation des Erzbischofs Johann Rode vom Jahre 1497 lauten die Artikel in Betreff der Münze:

.... Ick wil und schall ock des stichtes Munte, und de Herrlichkeit der Munte, de dat Sticht binnen Bremen heft, nemande verkopen, verpanden ofte versetten, dat geschehe dan, (ofte dat sticht des vannöden were) mit weten und gantzen gemenen Vulborde des Capituls.

So dat stichte van Bremen de Herrlicheyt hefft dat en Here mag munten laten tho Bremen, tho Stade, tho Buxtehude, tho Vörde und in allen steden, und Wickbelden des stichtes, wor eme dat gelewet, laue und schwere ick, dat ick schall unde will nicht munten laten, noch binnen ofte buten Bremen, ich schall dat dohn nah Rade, und Vulborde des gemenen Capitels, und wil sodahne Penninge schlahn laten, de dem gemenen Gude nicht afdregen, und den Insaten dusses Landes nicht tho chaden kamen etc.

Nach Cassel I, p. 10.

IX.

An (Titel) Gouverneur und Regierung.

Nachdem nun endlich Ew. Excell. etc. das exercitium juris monetandi vor dies mal, wiewohl nicht anders als gegen Ausstellung eines Reverses verwilligen wollen, zu dem Ende auch ein Project uns ausfertigen und communiciren lassen, so haben wir nach solchem Project den Revers, soviel immer möglich und salvo nostro jure geschehen können eingerichtet, nicht zweifelnd, es werde Ew. Excell. etc. selbiger placitiren, und das vorhabende Münzwesen nunmehr ungehindert exerciren, auch die Extradition dieses Reverses an unserer diesfalls habenden Befürchtniss unschädlich sein lassen. In massen wir solches per expressum hiermit nochmals bedingen, auch deswegen alle comptirende rechtliche Wohlthaten reserviren.

Die wir im Uebrigen verbleiben etc.

20. März 1676.

Bürgermeister und Rath der
Stadt Stade.

Projectirter aber nicht angenommener Revers.

Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Staden urkunden und bekennen hiermit, nachdem eine Zeit hero fast grosser Mangel an Scheidemünze sich alhier befunden und deswegen im Kaufe und Verkaufe zwischen dem Bürger und der Soldatesque auch sonst verschiedene Ungelegenheit, auch wohl Schlägerey entstanden, und obwohl die Regierung solchem Unwesen abzuhelfen, einige kleine Scheidemünze seither hat schlagen lassen, hat man doch verspüret, dass selbige nach und nach an fremde Orte verführt und sich hier bald verloren und also vorberührter Mangel nach wie vor verblieben. Dannenhero auf Veranlassung unsere Bürgerschaft auf die Gedanken gerathen, auch unseres Orts zur Sache zu thun und die von undenklichen Jahren hergebrachte und bey der vorigen auch zuletzt gewesenen Herrn Erzbischöfe Zeiten frey und ungehindert gebrauchte, auch bey der zu Formirung des Etats in diesen Herzogthümern gewesenen grossen Commission uns in specie nicht

entzogenen, besonders durch die von J. Maj. der Königin Christina Anno 1652 den 23. Juni uns allergnädigst ertheilte General Confirmation privilegiorum unseres Ermessens vielmehr mit bestätigte Müntzgerechtigkeit weiter zu exerciren und einige neue kleine Scheidemünze alhier prägen zu lassen, wenn die Königl. Regierung ihrem bestallten Münzmeister Andreas Hille befehlen wollten, dass derselbe solche Scheidemünze unter dem Stempel, welchen wir dazu machen lassen und hergeben würden, verfertigen möchte.

Ob dann die Königl. Regierung sich dessen anfänglich zwar geweigert aus Ursachen, weil wir eine solche prätendirende Gerechtigkeit seit wärender Schwedischer Regierung nie exerciret, daher desfalls einige Verantwortung bey J. K. Maj. besorget, allendlich aber auf unser inständiges Anhalten und Erbieten aus bewegenden Ursachen gewissermassen darin gnädig und hochgeneigt consentiret.

Als haben wir Eingangs benannte Bürgermeister und Rath im Namen gemeiner Stadt für uns und unsere Nachkommen uns dahingegen folgender Gestalt verreservirt.

1. Nemlich und fürs erste, dass dieser von des Gouverneurs Excell. etc. obberegten Scheidemünze halber uns bewilligte Actus anitzo nur einzig und allein als ein expediens zu der kleinen Scheidemünze, weil sie jetziger Zeit dazu zu gelangen keinen genugsamen Vorrath zur Handt hätten, geachtet, nicht aber pro actu possessionis vel juris monetandi und also non tam novi juris acquirendi quam veteris tuendi gratia gehalten noch deswegen inskünftig allegiret, sondern wann in selbigem Puncto von uns etwas zu behaupten, solches bis zur anderen Zeit, dass mit J. K. Maj. daraus communicirt werden könnte, ausgestellt, inzwischen aber an den in diesem Fall habenden juribus uns hierdurch im Geringsten nicht praejudiciret, sondern dieselben in medio gelassen und uns bestermassen reserviret sein und bleiben sollten.

2. Sollen die Sorten der schlagenden kleinen Scheidemünze für dieses Mahl allein in Doppelschillingen, Schillingen und Sechslingen bestehen und zwar in solchem Gehalt, Gewicht, Schrot und Korn, dass ein Doppelschillingstück $1\frac{1}{2}$ β nach dem Thaler zu rechnen, werth und an Gehalt 7 Loth, ein Schilling 9 ſ werth und 6 löthig und die Sechslinge von 4 Loth 16 Gr. sein sollen. Wie denn auch desto mehrerer Fürsichtigkeit darunter zu gebrauchen

der bey dem hiesigen Etat bestallte Wardein zu Verrichtung seines Amts dabey mitzugezogen werden soll.

3. Soll das Gepräge, welches auf jede Sorte der vorbeschriebenen dreyen gesetzet wird, folgendergestalt beschaffen sein, dass auf alle drey Stücke auf der einen seiten ein Schlüssel, auf der anderen aber, auf die Doppelschillinge 24·1 Rthlr., auf die Schillinge 48·1 Rthlr. und auf der einen Seiten der Sechslinge 1 Sechsling cum circumscriptione Stader Stadtgeldt geprägt werden soll.

4. Wird die Summe der mit vorbereiteten Gepräge zu verfertigen Scheidemünze nicht über 3000 Reichsthaler und eine Jede der Sorten so geschlagen werden sollen, allein auf 1000 Reichsthaler sich erstrecken.

Dieses zu Urkund haben wir diesen Revers jedoch mit dem beym ersten Artikul angehängten ausdrücklichen Reservat mit gemeinem Stadt Sekret befestigen und in unserm Namen vom Secretario unterschreiben und darauf dergestalt ausliefern lassen.

So geschehen Stade den 16. Monatstag Martii, des 1676. Jahres.
— Nach dem Originale im Staatsarchiv Hannover.

Angenommener Revers.

Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Stade urkunden und bekennen hiermit, nachdem hiesigen Orts je länger je mehr wahrgenommen, dass die kleine Scheide Muntze, welche im Nahmen J. K. Maj. zu Schweden, unseres allergnädigsten Königs und Herrn, Gouverneur und Regierung alhier eine zeithero schlagen lassen, nach und nach an fremde Oerter verführet worden, und sich wieder verlohren auch dahero in Kauf- und Verkäufen kein geringer Mangel daran, sowohl bey dem zur Stadt kommenden Landmann, als der hiesigen Bürgerschaft und Soldatesque und anderen Einwohnern sich verspühren lassen, die Ersetzung dessen aber zu facilitiren, wir einige Quantität Silber beysammen zu bringen vorhaben, zu dem Ende, dass neue kleine Scheide-Muntze daraus geschlagen werden könnte, wann nur Gouverneur und Regierung zugeben und vergönnen, auch ihrem bestallten Münzmeister Andreas Hillen befehlen wollten, dass derselbe solche Scheide Münze unter dem Stempel, welchen wir dazu machen lassen und hergeben würden, verfertigen möchte. Und dann etc. Regierung, auf unser inständiges

Anhalten und Erbiethen aus bewegenden Ursachen gewissermassen darin gnädig und hochgeneiget consentiret, als haben wir Eingangs benannte Bürgermeister und Rath im Namen gemeiner Stadt für uns und unsere Nachkommen uns dahingegen folgender Gestalt verreservirt.

Folgt nun Punkt 1—4 fast wörtlich wie vorher. — Nach dem Originale im Stadtarchiv Stade.

X.

Auf des hiesigen Münzmeisters Andreas Hillen nebst Ueberreichung des mit E. E. Rath alhier wegen der zu münzenden Doppel- und einzelnen Schillinge wie auch der Sechslinge gemachten Ueberschlages, beschehenes Suppliciren und Ansuchen, ihn, wieviel davon auf solchen Fuss, als er mit dem Rath vorhin desfalls veraccordiret geschlagen werden sollen, mit einem schriftlichen Befehl förderlichst zu versehen, geben etc. Gouverneur und Regierung den Bescheid, dass Supplicant zuförderst 1000 Rthlr. an doppelten Schillingen und 1000 Rthlr. an einzelnen Schillingen, nach dem mit dem Rath laut seines Aufsatzes gemachten Vergleich, auch darnach ebenmässig 1000 Rthlr. an Sechslingen nach derselben Valvation wie er sich darüber mit dem Rath verglichen haben wird, schlagen und dem Wardein davon jedesmahl Communication thun solle. Decretum Stade den 10. Martii Anno 1676.

L. S.

Nach dem Originale im Stadtarchiv Stade.

XI.

Als von E. E. Rath von mir begehret worden, dass ich möchte einen Aufsatz machen, wie man am Besten Scheidemüntze könnte schlagen, der Stadt zum Besten, ist meine unvorgreifliche Meinung.

Wenn Sie doppelte Schillinge begehren würden schlagen zu lassen, dass dann ein Stück etwa nach dem Rthlr. $1\frac{1}{2}$ β werth wäre, so würde die Mark fein ausgemünzet 36 Mark, so kämen davon Stücke auf die vermischte Mark 126 und müssten halten 7 Loth.

Von der Mark fein soll ich geben 16 β .

Von den Schillingstücken, dass ein Stück werth wäre 9 $\mathfrak{s}$, so würde die Mark fein ausgemünzet wie das obige, so kämen davon Stücke auf die vermischte Mark 216 und müssten halten 6 Loth.

Von der Mark fein soll ich geben 8 β .

Die Sechslinge aber müssen des Gehalts sein von 4 Loth 16 Grn., so wird die feine Mark ausgemünzet 37 Mark 10 β , so kämen da Stücke auf die vermischte Mark 368.

Von diesen letzten Post ist noch nichts gewisses abgeredet.

Bey diesem Aufsatz ist abgeredet, dass der Münzmeister alle Unkosten stehet. —

Nach dem Originale im Staatsarchiv Hannover.

XII.

In einem unterm 27. Februar 1691 an die königlich Schwedische Regierung in Stade vom Magistrate erstatteten Bericht wegen der Zollstrafgelder und der Münzgerechtigkeit heisst es hinsichtlich der letzteren:

.... Zweitens wird erinnerlich sein, dass wie diese gute Stadt in anno 1686 einige Doppelte und einfache Species Thaler prägen und auf deren einen Seite den Römischen Reichs-Adler mit zwei Köpfen, und in dessen Brust der Reichsapfel, auf der anderen Seite aber der Stadt Wappen mit gewöhnlicher Umschrift, nach Massgebung der im heiligen römischen Reiche desfalls publicirten Münzedicte und wie es in vorigen Erzbischöflichen Zeiten üblich gewesen zu sein durch vorhandene grobe und kleine Münzsorten jedesmal zu documentiren steht — setzen lassen, sich desfalls einige Difficultäten aufgeben wollen, ob dieser, als einer Provinzialstadt, unter des Römischen Reichs Insignien zu münzen könne zukommen.

Man hat von Seiten der Stadt

1. auf die bereits angerührte im Römischen Reich publicirten Münzordnungen

2. auf die weltkundige Observanz anderer den unmittelbaren Reichsständen unterwürfigen Provinzial Städten e. g. Lüneburg, Hannover, Hildesheim, Rostock, Stralsund, Wismar etc. und dann

3. auf die Form der bei Erzbischöflichen Zeiten von hiesiger Stadt geprägten groben und kleinen Reichs- und Stadtmünzen, welche mit dem zweiköpfigen Adler und Reichsapfel insignirt worden, sich in Unterthänigkeit berufen und dabei geschützt zu werden verlangt.

Weil aber eine richtige Entschliessung bis dato noch nicht erfolgt, haben wir uns gemüsst befunden, hiermit unterthänig gehorsamst anzusuchen, dass Ew. Excell. etc. geruhen wollen, dieses bei der Münzgerechtigkeit etc. sich äussernden Zweifels halber, uns und diese gute Stadt zu selbigem Genuss zu verhelfen.

Nach dem Concept im Stadtarchiv; Acte betr. die Elbzollstrafen 1654—1697.

Benutzte Werke.

Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden. IV. Band, Stade 1871.

Assertio libertatis reipublicae Bremensis, das ist der kayserl. etc. Stadt Bremen Ehren - Freyheit und Standes - Rettung etc. Bremen 1646.

Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. II. Band, Berlin 1864.

Bode, W. J. L. Das ältere Münzwesen der Staaten und Städte Niedersachsens. Braunschweig 1847.

Cappe, H. Ph. Die Münzen der deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters. III. Band, Dresden 1850.

Cassel, Joh. Ph. Vollständiges bremisches Münzcabinet. 2 Bände. Bremen 1772.

Catalogue de la collection de monnaies de Chr. J. Thomsen. II partie, tome II, Copenhague 1874.

Dannenberg, H. Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Berlin 1876.

Friedlaender, J. und Müllenhof, K. Der Silberfund von Farve, im 15. Bericht der Schleswig-Holstein-Lauenburgschen Gesellschaft etc. Kiel 1850.

Götz, Chr. J. Deutschlands Kaisermünzen des Mittelalters. Dresden 1827.

Grote, H. Blätter für Münzkunde, Hannoversche numismatische Zeitschrift. I—IV, Leipzig 1835—1844.

Jungk, H. Die Bremischen Münzen etc. Bremen 1875.

Knyphausen, Graf Carl zu Inn- und. Münz- und Medaillencabinet. Hannover 1872. — Erster Nachtrag 1877.

Köhler, J. D. Historische Münzbelustigungen. Nürnberg 1729 bis 1765, Theil VIII.

Köhne, B. Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. III. Band. Berlin 1843.

Leitzmann J. Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde. Weissensee 1869.

Madai, D. S. Vollständiges Thalercabinet, 3 Theile etc. Königsberg 1768—1774.

Mittheilungen der numismatischen Gesellschaft in Berlin. Heft III. Berlin 1857.

Numismatische Zeitung, herausgegeben von J. Leitzmann. Jahrgang 1865. Weissensee.

Pratje, J. H. Die Herzogthümer Bremen und Verden. 1.—6. Sammlung. Bremen 1757—1762.

— Altes und Neues aus den Herzogthümern Bremen und Verden. 12 Bände. Stade 1769—1781.

Reimann. Katalog seiner Sammlung. II. Band. Noch nicht erschienen und nur nach den Correcturbogen benutzt. Hannover.

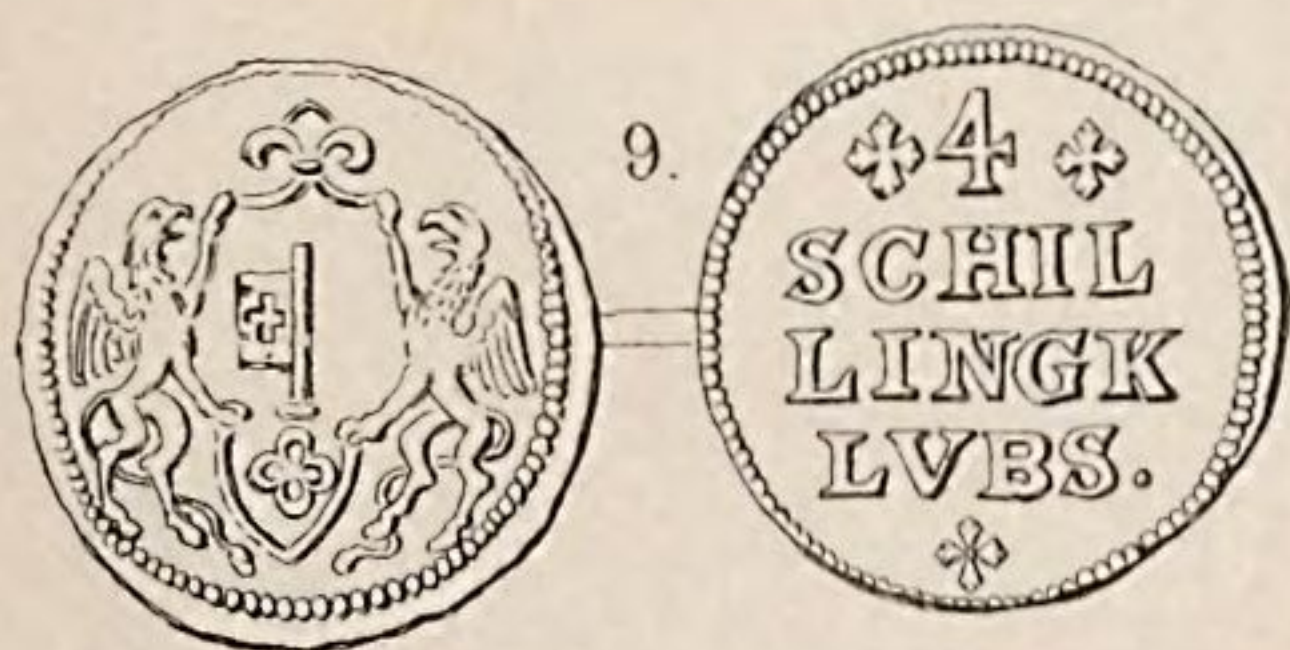
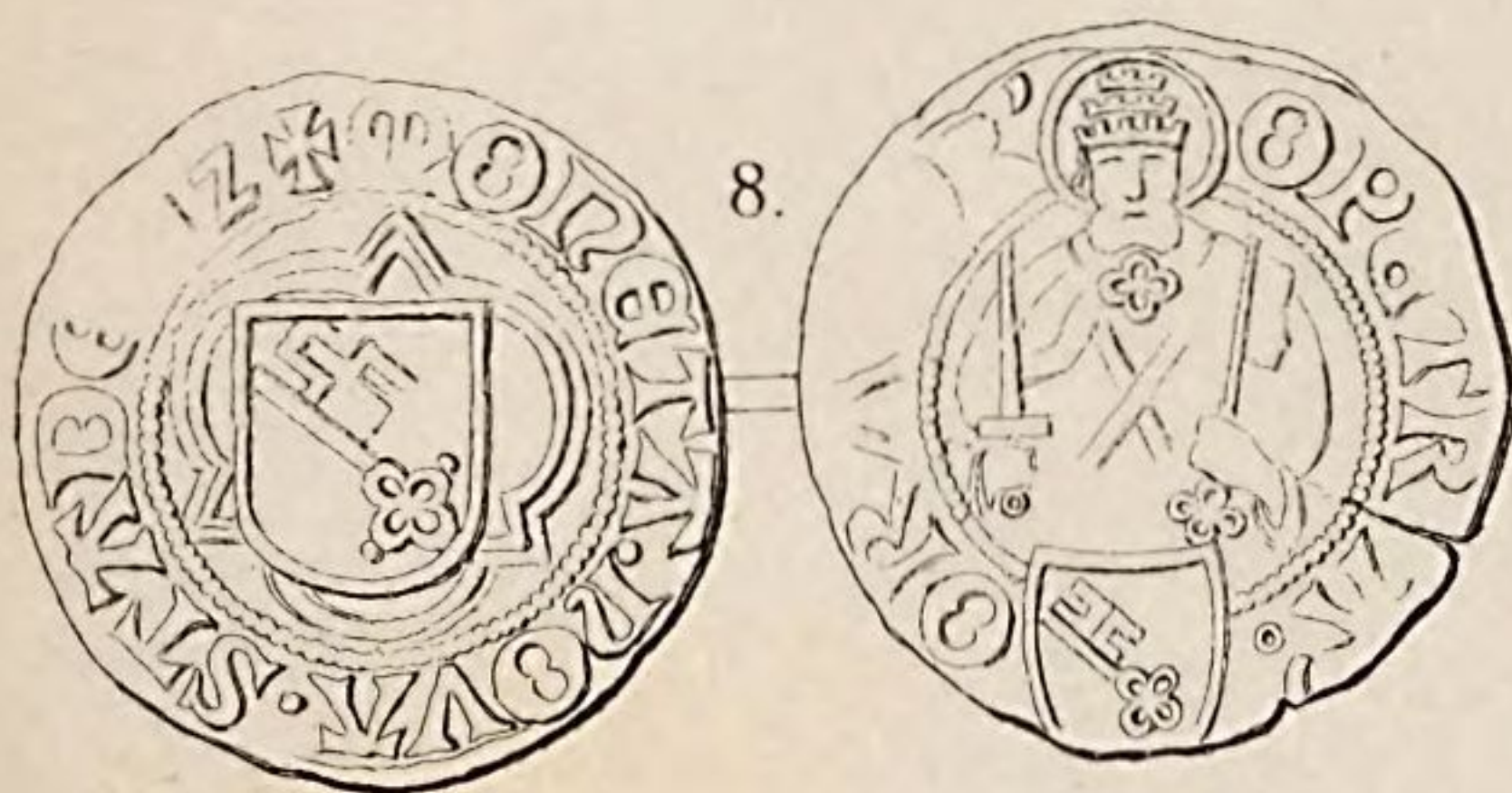
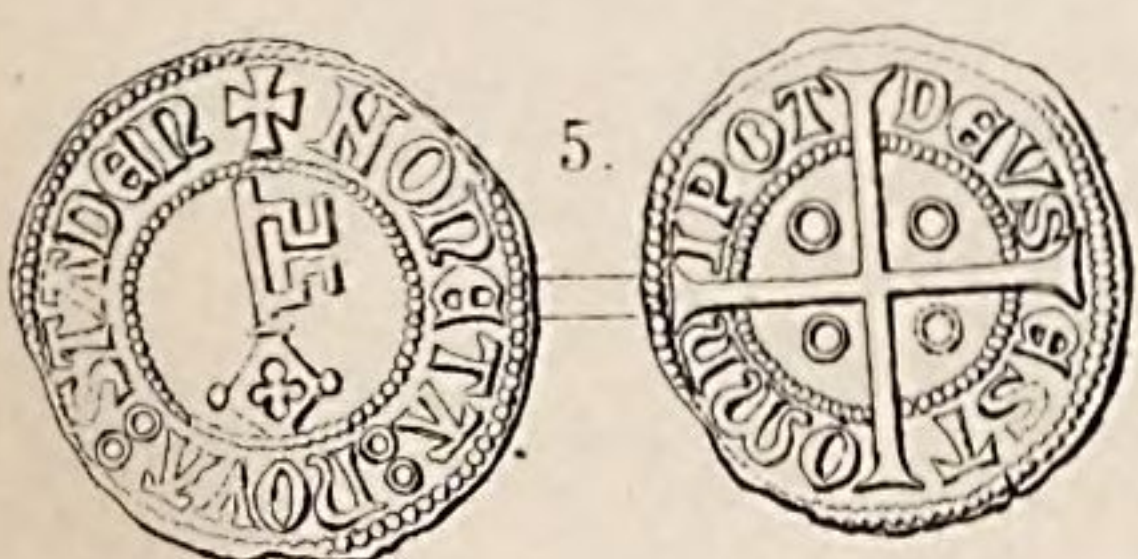
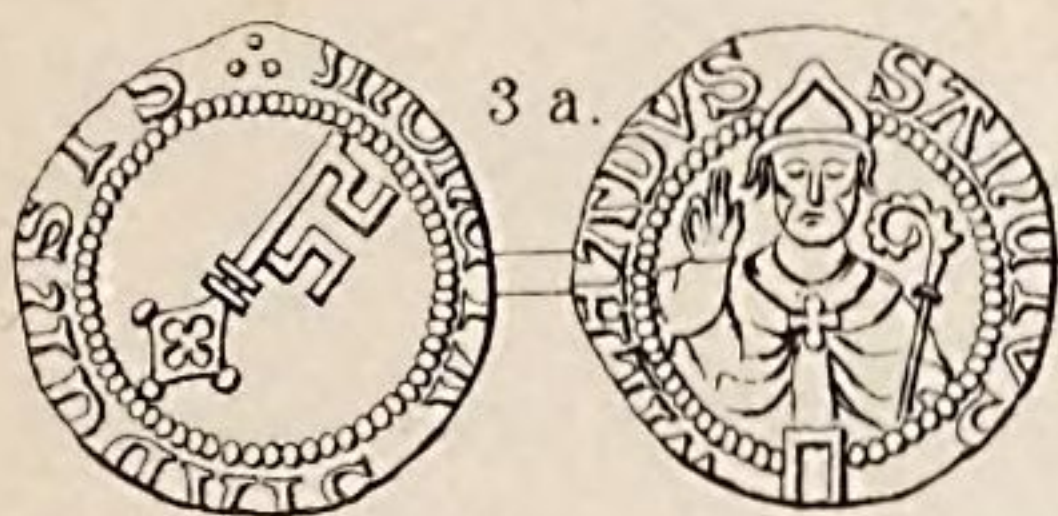
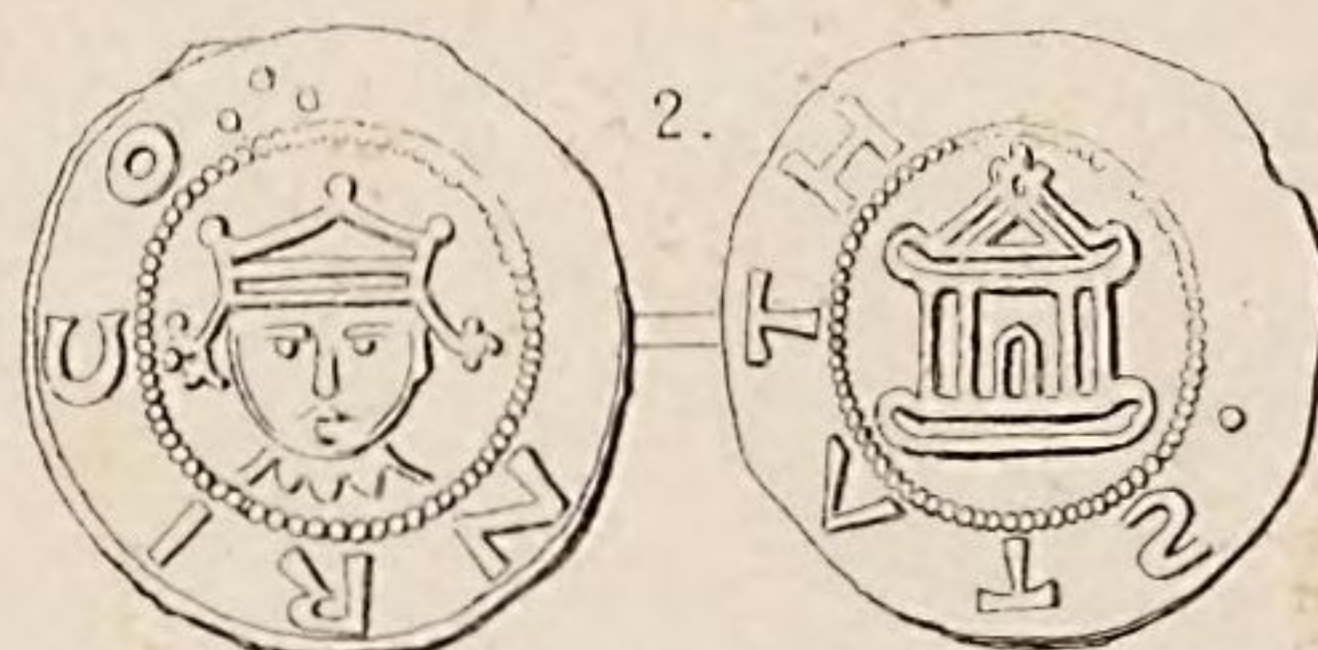
Roth, G. Programma ad solemnia anni secularis etc. Stade 1717.

Schlickeysen, F. W. A. Erklärung der Abkürzungen auf Münzen etc. Berlin 1855.

Urkundenbuch, Bremisches. Herausgegeben von D. R. Ehmck und W. v. Bippen. Bremen 1873 f.

— Hamburgisches. Herausgegeben von J. M. Lappenberg. Hamburg 1842.

— der Stadt Lübeck. Herausgegeben von dem Verein für Lübecksche Geschichte. Lübeck 1843.



HISTORISCHER VEREIN
BAMBERG



11.



13 b.



14.



22 m.



23.



19.



16.



25a.



29b.



28a.



30.



HISTORISCHER VERBAND
BAMBERG



26 c.



27 c.



31 e.



32 b.



33.



35 a.



34 f.



36 a.



37.



HISTORISCHES
BAMBERG



38 b.



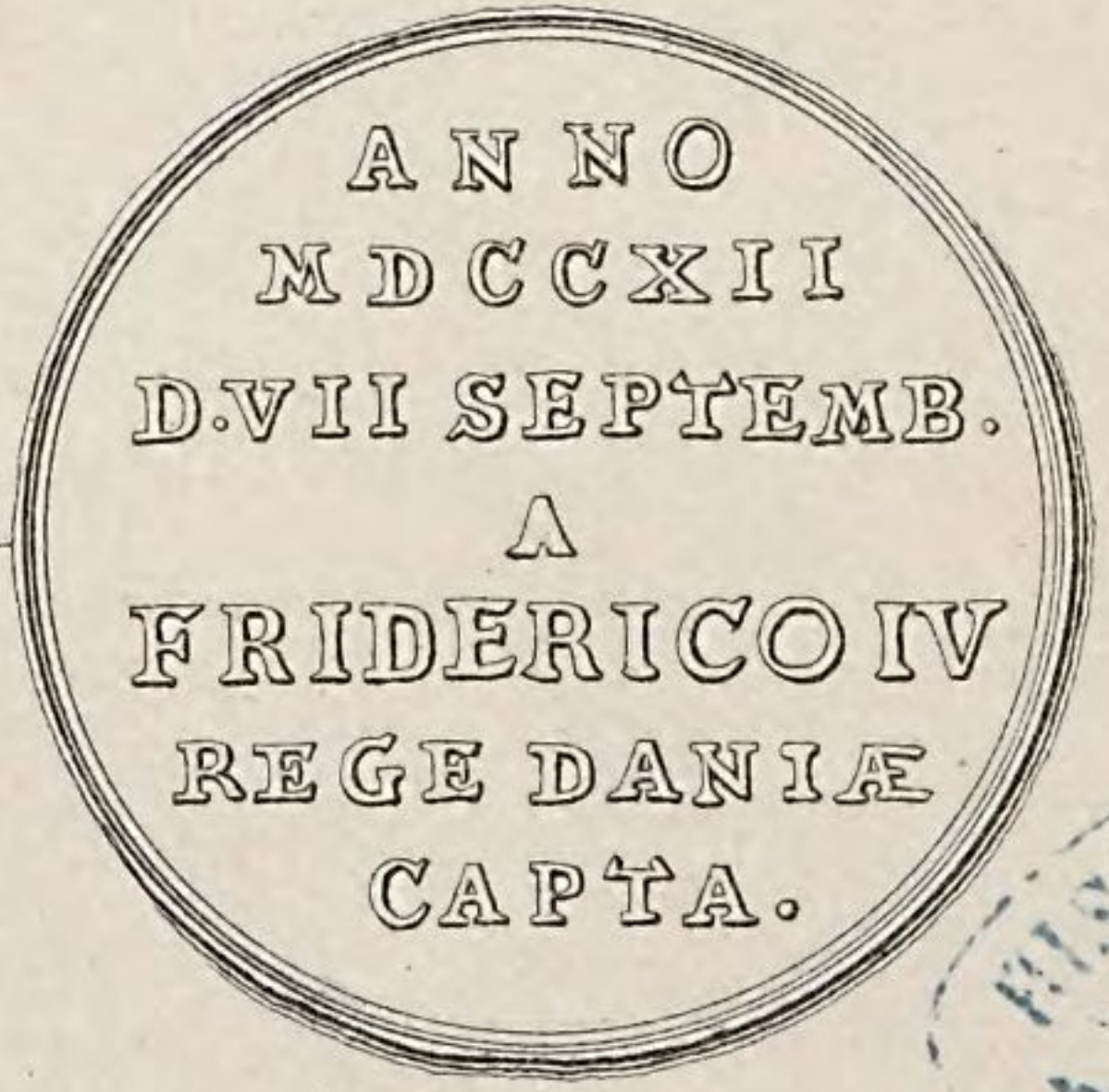
39.



41 a.



42



HISTORISCHER
BAMBERG



44 b.



44 a.



45.



46



Bahrfeldt, Max von

Die Münzen der Stadt Stade

Wien 1879

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Germ.796

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11694864-0